

Deutsche Wacht.

Nr. 41.

Gissi, Sonntag, 22. Mai 1904.

29. Jahrgang.

Das allgemeine Wahlrecht.

Die Uebel, an denen unser Parlamentarismus leidet, seine durch die nationalen Kämpfe herbeigeführte Unfruchtbarkeit, seine politische Zerfahrenheit, seine Abhängigkeit von dem guten Willen der Regierung, seine Einflußlosigkeit auf die Staatspolitik, seine vollständige Lahmlegung durch die tschechische Obstruktion der letzten Jahre und nicht zuletzt das verfassungsfreudliche Ränkespiel des feudalen Großgrundbesitzes, haben zur Anpreisung einer Reihe von Heilmitteln geführt. Die einen — und das ist leider eine große Zahl — arbeiten kurzfristig oder im eigenen Interesse dem Absolutismus in die Hände, von dem sie zumindest die Sicherung ihrer Interessen erwarten, die anderen wollen durch eine mehr oder minder drakonische Geschäftsordnung das Parlament retten, die dritten erkennen den Grund des Übels in unserer halb-schlächtigen Verfassung, die Sozialdemokraten erhofften die Besserung von dem Sturze des „Privilegienparlamentes“ und die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Dem Ruf nach dem allgemeinen Wahlrecht haben sich kürzlich auch die Jungtschechen, Kramarž und Foržt angeschlossen, wahrscheinlich nicht aus Begeisterung dafür, sondern vielmehr zu dem Zwecke, um durch ein zugkräftiges Schlagwort dem Ansehen der eigenen Partei neuen Glanz zu geben und der radikalen Strömung Rechnung zu tragen, vor allem aber, um dem österreichischen Deutschtum die „Henkerschlinge“ zu drehen.

Die Frage des allgemeinen Wahlrechtes und seine Rückwirkung auf die nationalen Machtverhältnisse hat nun, anknüpfend an das Anpreisen der Sache: durch Kramarž-Foržt, der Verfasser der grundlegenden Schrift „Deutschböhmen als Wirtschaftsgroßmacht“ in der Reichenberger „Deutschen Volkszeitung“ zum Gegenstande einer eingehenden, ziffermäßigen Untersuchung gemacht, die schon deswegen allen Dank und aufrichtige Anerkennung

verdient, weil sie ohne Umweg und Ausrede, gestützt auf ein großes Ziffernmateriale, der ganzen Frage direkt an den Leib rückt und unvoreingenommen die nationalen Vorteile und Nachteile gegeneinander abwägt.

Die Untersuchung setzt als Bedingung der Wahlfähigkeit fest, die volle physische Mündigkeit, also die Vollendung des 24. Lebensjahres, und ein Mindestmaß geistiger Mündigkeit durch entsprechend erwiesene volle Kenntnis des Lesens und Schreibens der Muttersprache, bezw. der im jeweiligen Wahlbezirke des Wählers gültigen und abgesehen üblichen oder gebrauchten Sprache, also der Reichssprache, oder einer der wahländlichen Landessprachen. Die Grenzen für die Wahlfähigkeit sind daher möglichst weit gesteckt, noch weiter herabzugehen kann billigerweise niemand verlangen. Unter Zugrundlegung der amtlich veröffentlichten Resultate der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1900 ergeben sich in der nach den einzelnen Kronländern sehr übersichtlich zusammengestellten Tabelle für ganz Oesterreich 4,626,321 Wahlberechtigte, wovon 2,268,024 auf die Deutschen, 161,317 auf die Romanen (Italiener, Ladin, Rumänen), 2,182,776 auf die Slaven (Tschechen, Polen, Ruthenen, Slowenen, Serbo-Kroaten), 814 auf Magyaren entfallen. Mit Berücksichtigung der in einheitlich nationalen Gebieten gewissermaßen untergehenden Stimmen eingeprengter fremdnationaler Gruppen würde sich nach dem Prozentverhältnisse für die Volkszugehörigkeit der einzelnen Abgeordneten folgendes Schema ergeben: Von je 100 Abgeordneten wären je 50 Deutsche, 3 Italiener, 28 Tschechen, 9 Polen (von welchen jedoch wegen der zahlreichen mitten in Ruthenien befindlichen polnischen Minoritäten nur 7—8 zum Ausdruck kommen könne, während 1—2 die Ruthenen verstärken), 4 (5—6) Ruthenen, 4 Slowenen und 1 Kroat.

Demgegenüber stellt sich heute die Volkszuge-

hörigkeit der Abgeordneten so, daß von je 100 der jetzigen 435 Interessenvertretungsabgeordneten 48 Deutsche (einschließlich des Großgrundbesitzes, der Klerikalen und der Sozialisten deutscher Zunge), 4 Italiener, 1 Rumäne, 21 Tschechen (einschließlich der tschechischen Feudalen und des tschechischen Sozialdemokraten Hubsch), 17 Polen (einschließlich der Sozialdemokraten Eingr und Daszinski), 2 Ruthenen, 4 Slowenen und 3 Kroaten sind. Es würde demnach beim allgemeinen Wahlrecht die Zahl der deutschen Abgeordneten bei jedem Hundert um 2, die der Tschechen um 7, der Ruthenen um 2 (3—4) steigen, hingegen die der Italiener um 1, der Rumänen um 0.54, der Polen um 7 (8—9), der Kroaten um 2 fallen, während die Slowenen das alte Verhältnis bewahren würden, also zusammengefaßt stünde einem Steigen des deutschen Verhältnisses um 2 von Hundert ein Sinken der Nichtdeutschen um gleichfalls 2 vom Hundert, daher indirekt ein Erstarben des deutschen Teiles um 4 vom Hundert als nächste Folge der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes gegenüber. Als einzelnes Volk genommen, würden die Tschechen den Hauptanteil an dem relativen Mandatsgewinne haben, denn ihre Abgeordnetenzahl würde um 7 vom Hundert steigen, während der deutsche Gewinn nur 2 vom Hundert ausmachen würde. Doch würde der tschechische Gewinn, dann der ruthenische Gewinn um 2 vom Hundert durch den großen Verlust der Polen und Kroaten um 7 vom Hundert und 2 vom Hundert wieder wettgemacht, so daß der Gewinn der Deutschen um 2 vom Hundert auf jeden Fall Reingewinn bliebe.

Diese hier im Auszuge wiedergegebenen Kalkulationen des Reichenberger Blattes machen deutlich, „daß die Deutschen sich vor dem allgemeinen Wahlrechte gerade nicht allzusehr zu fürchten brauchen.“ In den einzelnen Kronländern, so namentlich in Mähren und Schlesien, treten jedoch so bedeutende Verschiebungen zu Ungunsten der Deutschen ein,

Wie ers der Teufel machen würde.

Von Hermann Stenz.

Darüber, ob es einen Teufel gibt, wollen wir uns hier nicht streiten; es kommt für unseren Zweck nicht darauf an. Uns beschäftigt nur die Frage, auf welcher Weise ein böses Prinzip es anfangen würde, um die Menschen in ihrem Wesen und ihren Taten recht ungöttlich und recht teuflisch zu machen. Der beste Weg zu diesem Ziel wäre unbedingt der, welcher am sichersten und gründlichsten das menschliche Herz verhärtet, das Gemüt verkümmern und das Gewissen einschläfern würde. Sind einmal die besseren Reigungen des Menschen erdölet, so schießt ganz von selbst das Gargige, Gemeine, Niederträchtige üppig wuchernd empor, und die Erde wird für die darauf lebenden Wesen zur Hölle.

Gibt es nun solchen Teufelsweg? O ja, es ist die Tierquälerei. Vermundet wird mancher aufblicken; denn ihm erscheint das Quälen der Tiere nicht von so gewaltigem Einfluß. Aber es verhält sich damit trotzdem so. Thomas Carlyle hat genau die Tragweite seiner Worte gefaßt, als er schrieb: „Die Tierquäler sind die besten Rekruten für des Teufels Garberegiment.“

In seinem jetzt längst vergessenen, aber an Wahrheiten reichen Buche „Die Hauptgebrechen der Erziehung“ (1858), hat der Pötrat Dr. Berner,

welcher in Deutschland zuerst die Tierschutzbewegung einführt, schon denselben Gedanken besprochen. Er sagte: „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können, als folgende: Den Kindern fortwährende Mißhandlungen der Tiere nicht nur zu zeigen, sondern ihnen selbst Tiere zur Mißhandlung zu übergeben; sie darin zu üben, wie man gleichgültig Tiere tötet, ihnen Füße und Flügel ausreißt, sie lebend auf Nadeln spießt und ihrem Todeskampfe ruhig zusieht. Ferner, die Kinder an das Geschrei und Gebrüll der in Marter und Todesangst verzweifelnden schuldlosen Geschöpfe zu gewöhnen; ganz kleinen Kindern schon Peitschen als Spielzeug in die Hände zu geben; ihnen zu zeigen, wie man damit auf andere Geschöpfe haut, und diese kindlichen Heldentaten dann durch Beifall zu belohnen; Kinder als Zuschauer in den Schlachthäusern oder bei Tierkämpfen gegenwärtig sein zu lassen usw. Ich bitte ernstlich, die Frage zu beantworten, was der Teufel besseres für seinen Erziehungszweck hätte ausfinden können, als solche Prozis, solche Uebung an Tieren, da zur Uebung an Menschen die Gelegenheit im Kindesalter fehlt. Zur Uebung der Kinder, um ihnen kräftige, harte Herzen anzubilden, braucht man lebende Wesen. Darum herbei ihr Tiere, herbei ihr hilf- und wehrlosen Geschöpfe! Euch kann man lebend martern; ihr könnt euch

nicht beklagen, und wenn ihr jammern könnt, so hört man nicht darauf. An euch kann das kühnliche Herz sich kräftigen, stählen und abhärten; ihr seid das passende und unerschöpfliche Material, um die Menschen gefühl- und mitleidslos zu machen.“

Das überzeugendste Beispiel für die Wahrheit dieser Worte bietet aus jüngster Zeit (März 1904) der ungeheuerliche Fall des Prinzen Arenberg, welcher wegen Menschenmordes vor Gericht kam, wobei bekannt wurde, daß er sich von Kindheit an durch fieselhafteste Tierquälerei zur Bestie entwickelt hatte. Bereits als achtjähriger Knirps schlugte er zum Vergnügen lebende Fische auf, nach ihnen die Augen aus, schnitt Katzen die Pfoten ab, hing einen gefangenen Dachs tagelang mit dem Kopf nach unten auf. Aus diesem kleinen Scherz wurde dann ein prächtiger Offizier, der zu seiner Umgebung ein Grobian erster Klasse war und sich auf seinem Posten in den afrikanischen Kolonien wie ein Wüterich gegen die armen Schwarzen benahm. Daß der Mordprinz hinterher als geistig nicht normal erklärt wurde und statt auf Schaffot in behagliche Privat-Freizeitpflege kam, ist für ihn ein Glück, welches anderen Scherzalen bisher kaum zu teil geworden ist. Es ändert dieser Umstand aber seinen Deut daran, daß die im Menschen ruhenden bösen Eigenschaften erst mittelst der Tierquälerei riesengroß und stark werden; infolge dessen dann bei noch außerdem besonders schlimmer Veranlagung des

daß der allgemeine ziffermäßige Mandatsgewinn den Verlust an nationalem Besitz kaum auszugleichen vermag. Doch sei den Schlussfolgerungen aus der verdienstvollen Reichenberger Arbeit, da sie erst zum Teile vorliegt, nicht vorgegriffen, wir werden nach ihrem Abschlusse noch Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Untergang japanischer Kriegsschiffe.

Während einer Beschließung von Port Arthur gerieten die japanischen Linienschiffe „Suzi“ und „Schitischina“ auf Minen und gingen unter. Die Besatzung der „Schitischina“ konnte nicht mehr gerettet werden. — Weiters meldet Admiral Togo: Während des am 15. d. bei Port Arthur herrschenden dichten Nebels stieß der Kreuzer „Rafuga“ auf den Kreuzer „Yoshino“, welcher letzterer in einigen Minuten sank. Es wurden nur 90 Mann gerettet. Am demselben Tage stieß das Schlachtschiff „Hacuse“ auf eine russische Mine und sank. 300 Mann der Besatzung wurden gerettet. Außer den beiden gesunkenen Schiffen nahmen auch noch zwei andere japanische Schiffe beträchtlichen Schaden. — Der Gesamtverlust an Menschen beziffert sich auf 800 Mann.

Neue Kämpfe bei Jöngwangtschöng.

Westlich von Jöngwangtschöng kam es zu Kämpfen, die zu beiderseitigen großen Verlusten führten. Die Japaner zogen sich in guter Ordnung zurück.

Ein Gefecht bei Kaitichu.

Die Japaner erzwangen sich nach einem überaus heftigen Kampfe die Landung bei Kaitichu.

Eine große Schlacht bei Kaitichöng.

Englische Meldungen besagen, daß bei Kaitichöng eine große Schlacht stattfand; die japanische Armee unter Kuroki soll unter erheblichen Verlusten zum Rückzuge gezwungen worden sein.

Verstärkungen der russischen Streitkraft.

Der Kriegsrat hat über Wunsch Kuropatkins beschlossen, Verstärkungen von 150.000 Mann auf den Kriegsschauplatz zu senden. Die Mobilisierung wird im Laufe der nächsten Woche erwartet.

Der japanische Kriegsplan.

Nach einer „Agence Havas“-Meldung aus Petersburg hat ein russischer General seine Ansicht über den Kriegsplan der Japaner dahin ausgesprochen, daß der nächste Angriff ein Ueberfall auf der ganzen Linie sein werde, um General Kuropatkin womöglich auf Chinesisches Gebiet zu drängen, damit dem General Ma Gelegenheit geboten sei, mit seinem chinesischen Heere die Russen als Neutralitätsbrecher anzugreifen.

China.

Man meldet aus der Mandschurei, daß die Zusammenstöße zwischen Russen und chinesischen Räubern immer häufiger werden.

Charakteristisch die grausamen Triebe ins Dämonische ausarten.

Ein verdienstliches Werk würde es sein, wollten Kriminalhistoriker alle diejenigen Fälle von Gerichtsverhandlungen sammeln, in welchen die innere Verwandtschaft von Tierquälerei mit Menschenchänderei und Menschenmord klar zu Tage trat. Die Welt würde dann zugleich erkennen, daß die Tierquälerei eine der Menschheit nützliche Aufgabe erfüllen, wenn sie die Tierquälerei zu beseitigen suchen und viele würden diese unscheinbare, reformierende Tätigkeit dann segnen. Einstweilen mag es genügen, daß noch einige Gerichtsfälle aus älterer Zeit herangezogen werden.

In Hübiger „Annalen der deutschen und ausländischen Kriminalrechtspflege“ (Leipzig, 1852, Seite 34) ist die höchst grausame Ermordung eines Handelsmannes durch Franz Raumer beschrieben. Ueber dessen schlechten Leumund wurde hervorgehoben: „Daß er nach den Protokollen der Knabenbürgerschule durch Tierquälerei sich öfter bemerklich gemacht habe.“ Raumer wollte sich an Eitliches nicht mehr erinnern, sondern meinte, daß dieses „ein gewisser Schiffart getan habe, der vor einigen Jahren in Leipzig (auch wegen Mordes) hingerichtet wurde.“ Mehrere Zeugen bestätigten, daß Raumer „beim Schlachten des Viehes auffallend roh und grausam gegen dasselbe verfuhr.“

In Demmes „Buch der Verbrechen“ (Teil 4, Seite 67) lesen wir: „Anton Preller, ein höchst

Ein japanischer Gesandter über die Kriegslage.

Der Korrespondent des Pariser Blattes „Matin“ hörte den japanischen Gesandten in London, Comte Hayashi aus. Auf die Frage: „Wird Japan Nutschwang befehlen?“ antwortete Hayashi: „Wenn die Russen den Platz verlassen, werden wir uns da niederlassen. Das ist eine große Stadt, die uns vortrefflich als Basis dienen wird. Wir werden von der Seeferse einrücken.“ — Weitere Frage: „Was sind die Absichten Japans betreffs Port Arthur?“ Antwort: „Wir werden Port Arthur nehmen. Ich bin wenigstens davon überzeugt.“ — Frage: „Zu Meer oder zu Lande?“ Antwort: „Zu Lande. Ich weiß aber nicht, ob durch Erstürmung oder Aushungern.“ — Frage: „Und Wladivostok?“ Antwort: „Wladivostok ist sehr gut befestigt, namentlich zur Seeseite. Wir werden es also nicht von der Seeseite angreifen. Wir haben es übrigens nicht eilig, den vier Schiffen daselbst eine Schlacht zu liefern, sie tun uns nicht wehe.“ — Frage: „Und der Yalu?“ Antwort: „Wir sind Herren des Yalu. Man weiß das gut; und wenn sich noch einige Kosaken im oberen Talgebiete befinden, können sie uns nicht genieren.“ — Frage: „Auf wie viel Mann schätzen Sie die russische Armee, die gegenwärtig in der Mandschurei ist?“ Antwort: „250.000 Mann vielleicht.“ — Frage: „Erwarten Sie nicht interessante Nachrichten?“ Antwort: „Ich erwarte Nachricht von einer großen Schlacht bei Liaoyang im Süden von Mukden, wo Kuropatkin etwa 100.000 Mann konzentriert.“ — Frage: „Und wie viel Mann wird Japan den Russen entgegenstellen?“ Hayashi antwortete ganz lakonisch: „Mehr!“

Vereiteltes Attentat auf den Zaren.

Ueber ein vereiteltes Attentat auf den Zaren wird der „Breslauer Zeitung“ aus Petersburg gemeldet: Bei der großen Frühjahrs-Parade am 28. April (alten Stiles) befand sich in einer der Logen auch Fräulein Merschowski, Tochter des ersten Bishofers Russlands, Geheimrates und Professors Merschowski, eine junge Dame, welche die höheren weiblichen Kurse besucht. Sie war von der nihilistischen Partei dazu ausersehen worden, ein Bombenattentat gegen den Zaren zu verüben. Ihr aufgeregtes, scheues Wesen fiel einigen höheren Beamten auf, so daß man zu ihrer Verhaftung schritt. Man fand bei ihr eine sehr gut konstruierte, äußerst gefährliche Sprengbombe. Das junge Mädchen leugnete nicht, ein Attentat auf den Zaren vorgehabt zu haben.

Phantastereien.

Ein französisches Blatt meldet das Wiederleben des Dreikaiserbundes. Hinsichtlich Ostasiens sei das Uebereinkommen getroffen worden, Deutschland eine Erweiterung seiner Interessensphäre in China zuzugestehen, während Rußland verschiedene mandschurische Häfen als Freihäfen allen Nationen öffne. Im Zusammenhange mit diesen Meldungen steht die englische Nachricht, daß China einwilligen mußte, sämtliche Beamtenstellen der Provinz Schantung mit Deutschen zu besetzen. Die Absicht derartiger Meldungen ist klar und durchsichtig.

bösartiger, gewalttätiger nach den Akten zu Mord, Totschlag, Brandstiftung, Mißhandlung und Grausamkeit stets bereiter Verbrecher, pflegte laut Zeugenaussage als Hirtenjunge dem Vieh, wenn es ihm nicht so, wie er wollte, gehorchte, das Maul aufzuschneiden. Er wurde wegen Mordes verurteilt. Zugleich mit dem Verdict des Ermordeten hatte er dessen Pferd lebend in eine tiefe Höhle gestürzt, so daß es mit zerquetschten Gliedern langsam und martervoll zu Grunde gehen mußte.“

Allen solchen Beweisen des inneren Zusammenhanges zwischen Tierquälerei und Menschenquälerei verschließen viele an sich gute Menschen noch immer ihre Augen und Ohren. Sie erkennen auch nicht, daß auf einen Mord tausend geringere Verbrechen und Vergehen folgen, die fortwährend vorkommen, jedoch nicht so erschreckend an die Pforten der Öffentlichkeit anklopfen wie der Mord, aber alle ebenso sicher aus der Grausamkeit gegen die Tiere ihren Ursprung ableiten wie jener. Es sind da zu nennen die Kaufereien, die Messerschereien und die Legion anderer nicht polizeilich strafbarer Ausbrüche der Rohheit und Rücksichtslosigkeit, welche uns das Leben verbittern. Man kann also wirklich behaupten, daß die Tierquälerei der Weg ist, der direkt zur Hölle führt. Ohne die schon in die jugendlichen Herzen eingepflanzte Gleichgültigkeit gegen die Leiden der Tiere würde die ganze Menschheit viel glücklicher sein und es von jeher gewesen sein. —

Politische Rundschau.

Das Echo der pervakischen Gewalttat vom 13. Mai. Die städtische Liste von Zeitungen, die den pervakischen Rechtsbruch vom 13. Mai in Erörterung gezogen haben, muß noch um das „Grazer Wochenblatt“ und den „Saazer Anzeiger“ vermehrt werden. In welcher Weise das „Alldeutsche Tagblatt“ zu dem pervakischen Siegel Stellung nehmen werde, war unschwer voranzusehen.

Patriotische Pilgersfahrt. Die großen Patrioten, die Pervaken, die Preußen nicht Erwähnung tun können, ohne uns Deutschösterreicher den Hinüberziehens über die Grenze zu zeigen, haben sich einen großen Verbrüderungs-Kummel mit den Kroaten, Serben und Bulgaren ausgedacht. Der Haß, der sowohl die Serben als Bulgaren gegen das Haus Oesterreich befeuert, ist natürlich für diese Musterpatrioten, die noch ein Uebriqes tun werden, um Oesterreich zu verunglimpfen, kein Hindernis. Nach Moskau zu pilgern und damit in die Fußtapfen der Tscheken, die ja gleichfalls neudeutscherische Musterpatrioten erster Güte sind, zu treten, geht aus Gründen des nervus rerum nicht gut an und so wandert man denn gegen Serbisch-Weißenburg, gegen Belgrad hin. Unter dem Aushängeschild einer „Belgrader südslavischen Kunstausstellung“ ist die Vereinigung der Südslaven angebahnt worden. Diese „Kunstausstellung“, hinter der sich die Mäse der südslavischen Verbündeten verbergen, soll ihren Beginn bereits im September nehmen und auch nach Sofia, Agram und Laibach übersteden. Als Achtung auf diese Pseudo-Ausstellung!

Der Schuß deutscher Arbeit. In Berlin hat sich eine Zentralstelle zur Beschaffung deutscher Anstiedler und Feldarbeiter gebildet. Diese Gesellschaft stellt sich zur Aufgabe, den Landwirten, die sich bisher mit slavischen Arbeitern zu begnügen bemüht waren, deutsche Arbeiter zu verschaffen. Man will sie aus Galizien, Ungarn, Flandern u. heranziehen und besonders solche Arbeiter nehmen, welche in slavischen Ländern unter dem Druck und unter der Verfolgung der dortigen deutschfeindlichen Mehrheit leiden und im deutschen Sprachgebiet Arbeit suchen. Die Geschäftsführung besorgt ein Kuratorium, in dem Vertreter der Posener Landesregierung, der Ansiedlungskommission, der großen Landwirtschafts-Zentralen, ferner großer Vertretungstörper, wie z. B. des Reichstages u. s. w., Sitz und Stimme haben.

Ein militärischer Sprachenstreit. Die Mitglieder der Affentkommission von Libochowitz, sowohl die militärischen als die dem Zivilstande angehörenden, saßen, wie der „Ezaz“ meldet, im Gasthause beim Nachmahle an einem Tische. Der Bezirksoberarzt Dr. Krasnicka sprach mit dem Kreisarzt und dem Bezirkssekretär tschechisch. Der erbob sich Major Leibar, der als Ergänzungsbetriebs-Kommandant von Theresienstadt Mitglied der Affentkommission war und sagte: „Meine Herren, ich verbiete mir, daß hier tschechisch gesprochen wird. Es ist unanständig, daß man hier eine Sprache spricht, die wir nicht kennen, trotzdem ich mehr Sprachen spreche als Dr. Krasnicka.“ Dieser verließ sofort das Zimmer. Die Bezirksvertretung und die Gemeindevorstellung haben den Abgeordneten Dr. Kramarz ersucht, den Vorfall in den Delegationen (!) zur Sprache zu bringen.

Nachschmenswerte Beispiele. In den tschechischen Blättern veröffentlichte dieser Tage ein tschechischer Staatsbeamter die Aufforderung an die tschechische Staatsbeamtenchaft, eine perzentuelle Beisteuer von ihren Gehältern für den tschechischen Schulverein zu leisten. — Nach der „Selske listy“ beten in den Matizeschulen im Böhmerwald die tschechischen Kinder nach dem Unterrichte folgendes Gebet: „Allmächtiger Gott! Wir danken Dir herzlich für die Gnade, daß Du uns von teuren tschechischen Eltern geboren werden ließe und daß Du uns ein so schönes, reiches und herrliches Vaterland geschenkt hast. Wir bitten Dich inständig, erleuchte unseren Verstand und entfachte in unseren Herzen eine mächtige Liebe zu unserem teuren tschechischen Vaterlande und zum geliebten tschechischen Volke, auf daß wir nach Ausbildung unseres Verstandes und Herzens tüchtige Mitglieder unseres Volkes und unserer Kirche werden.“ In deutschen Schulen haben wir leider noch kein ähnliches Schulgebet angetroffen.

Eine slavische Dampfschiffahrts-Gesellschaft soll demnächst für die Adria gebildet werden. Dieselbe würde den nämlichen Dienst übernehmen, wie ihn derzeit der österreichische Lloyd und die übrigen kleineren dalmatinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften in Dalmatien und Albanien versehen. Nach

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Er 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(17. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Allerdings! In meinem Schreibtisch befand sich stets eine größere Summe, heute waren es zwanzigtausend Mark.“

„Ah, das macht die Sache schon erklärlicher. Welche Personen wußten um das Vorhandensein des Geldes?“

„Meine Mutter und ich.“

„Sonst Niemand?“

Auch der Professor erinnerte sich in diesem Augenblick des neulich in Gegenwart der beiden jungen Mädchen geführten Gesprächs, aber er war nicht für einen Moment in Verführung, ihre Namen zu nennen.

„So viel mir bekannt ist — sonst Niemand!“ erwiderte er, ohne zu zögern. „Man sagte mir, das Zimmer sei völlig ausgebrannt, so ist also vermutlich auch von dem Gelde, das zur Hälfte aus Kassenscheinen und zur Hälfte aus Obligationen bestand, nichts übrig geblieben.“

„Leider nein! Es sei denn, daß es schon vorher in Sicherheit gebracht worden war, was ich nunmehr für das Wahrscheinlichste halte. Die von der jungen Dame geretteten Papiere, die ich einstweilen in Verwahrung genommen habe, um sie Ihnen persönlich zu übergeben, scheinen nur die einzelnen Teile eines größeren, zusammenhängenden Manuskripts zu sein.“

„Was sagen Sie? — Ein Manuskript ist gerettet worden? — O, lassen Sie es mich sehen! — Aber sagen Sie mir vor Allen: wer hat es gerettet?“

Eine junge Dame — wie man mir mitteilte, die Gesellschafterin Ihrer Frau Mutter. Sie war es, die bei ihrer Heimkehr das Feuer zuerst entdeckte, und die mit einem allem Anschein nach bewunderungswürdigen Mute in das brennende Zimmer einrang. Ueber das, was sie von den räthselhaften Ereignissen bei der Entstehung des Brandes etwa sonst noch wahrgenommen, haben wir von ihr ja leider bis jetzt keine Auskunft erlangen können. Ich höre soeben zu meinem lebhaften Bedauern, daß sie noch immer ohne Bewußtsein, und daß ihr Zustand überhaupt ein sehr bedenklicher ist.“

„Was!“ schrie Ludwig Mangold auf, und die Vorhänge an den Fenstern waren nicht weißer als sein Gesicht. „Und das sagen Sie Unglücklicher mir erst jetzt? Was ist ihr geschehen? — Wo ist sie? — Ich muß zu ihr — ich muß sie sehen. Halten Sie mich nicht auf — ich würde verrückt werden, wenn man mich nicht zu ihr ließe.“

Er stieß den betroffenen Polizei-Inspektor unsanft zurück und stürzte hinaus, mit seinem bleichen Gesicht und seinen verkörperten Zügen ein Bild der furchtbarsten Aufregung und des verzweifeltsten Schmerzes. In der Meinung, daß sich Grifa nur oben in ihrem Zimmer befinden könnte, wollte er die Stiege hinaufsteigen, aber

gerade, als er den Fuß auf die unterste Stufe setzte, wurde er seiner Mutter ansichtig, die in Begleitung eines Herrn, eines ihm wohlbekannten, in der Nachbarschaft wohnenden Arztes, aus der Thür seines eigenen Schlafgemaches trat.

Die alte Dame war noch in ihrem Ballkleide, aber statt des Entsetzens und der Fassungslosigkeit, die sie auf die erste Kunde von dem geschehenen Unglück hin gezeigt hatte, bekundeten ihr Antlitz wie ihr Benehmen jetzt eine ernste Ruhe, die wohl geeignet war, auch auf die wilde Erregung des Professors besänftigend zu wirken.

„Weißt Du es schon, Mutter?“ fragte er mit bebender Stimme. „Fräulein Grifa —“

„Ich komme eben von ihr,“ unterbrach sie ihn sanft. „Es ist ein großes Unglück, Ludwig; aber der Herr Doktor hofft, ihre Jugend werde es überwinden.“

„Er hofft — er hofft —! Es ist also doch möglich, daß sie es nicht überwinden könnte? — O, mein Gott, es ist, um den Verstand zu verlieren. Aber sagen Sie mir lieber gleich Alles, Doktor — die ganze Wahrheit: sie wird sterben?“

„Das verhüte Gott, Herr Professor! Die Brandwunden, die sich das heldenmüthige Fräulein bei dem Rettungswerk an Händen und Armen zugezogen, sind unter keinen Umständen lebensgefährlich, und auch die übrigen Erscheinungen sind nicht derart, daß wir uns notwendig auf einen schlimmen Ausgang gefaßt machen müßten.“

„Die übrigen Erscheinungen? Was verstehen Sie darunter? Sprechen Sie doch deutlich, Mann! Sehen Sie denn nicht, welche Folterqualen ich leide?“

„Ludwig!“ mahnte die Frau Geheimrath bittend, aber der erfahrene Arzt verstand sich zu gut auf menschlichen Jammer, als daß er ihm wegen seiner rauhen Art zu fragen hätte zürnen können. In den schonendsten Worten theilte er ihm Alles mit, was er selbst bis jetzt über Grifas Zustand wußte. Sie war ohne Besinnung und allem Anschein nach durch das Einatmen von Rauch und schädlichen Gasen schwer vergiftet. Da Frau Mangold den dringenden Wunsch ausgesprochen hatte, sie hier zu behalten, das von Brandgeruch erfüllte Schlafzimmer des Professors, in das man sie zunächst gebracht hatte, dem Arzte aber nicht geeignet schien, sie darin zu belassen, wollte man eben Vorkehrungen treffen, sie in das erste Stockwerk hinauf zu schaffen, wo die Frau Geheimrath ihr eigenes Schlafgemach, als das bestgelegene des ganzen Hauses, zur Verfügung stellte.

„Ich suche ein paar Leute, die geschickt genug sind, sie hinauf zu tragen, ohne ihr Schmerzen zu bereiten,“

sagte der Doktor, „und ich wünsche aus selbstigen Gründen daß es so schnell als möglich geschieht.“

„So brauchen Sie nicht erst weiter zu suchen,“ erklärte der Professor. „Sanfter und sorglicher, als ich sie in meinen Armen tragen will, würde sie auf keiner Bahre transportirt werden können. Und ich brauche dazu keine Hilfe — ich bin stark genug.“

Der Arzt machte wohl ein etwas bedenkliches Gesicht, aber er wagte keinen Einspruch, und dann sah er in stummer Bewunderung zu, wie Ludwig Mangold die in Decken gehüllte willenlose Gestalt vom Lager emporhob, wie er sie mit der Zärtlichkeit einer Mutter, die ihr krankes Kind trägt, in seinen Armen hielt, und wie er so leicht und elastisch die Treppe hinaufstieg, als fühle er nichts von dem Gewicht ihres zarten Körpers.

Grifa's bleiches Köpfchen war an seine Brust gesunken und in dem Moment, da er mit ihr die Schwelle des mütterlichen Schlafzimmers überschritt, schlug sie die Augen auf. Es war kein Zweifel, daß sie ihn erkannte, denn ein sanftes Lächeln, ein Lächeln des innigsten Glücksgefühls, huschte über ihr Antlitz.

„Grifa — liebe Grifa — können Sie mir verzeihen?“ flüsterte Ludwig Mangold mit bebenden Lippen.

Aber er erhielt keine Antwort, und ihre langbewimperten Lider hatten sich schon wieder über die schönen, ernsten Augen herabgesehnt, als er sie zart und behutsam auf die Kissen des Bettes niedergleiten ließ.

Achtzehntes Kapitel.

Die Rechnung für Nummer vierundzwanzig! Aber schnell! Der Herr will noch mit dem Achthuhzuge reisen!“

Der Oberkellner des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten“ hatte es durch das in das Contor führende Sprachrohr gerufen. Er war ein bißchen verdrießlich, denn es ärgerte ihn, daß er den Gast abreißen lassen mußte, ohne zuvor das Geheimnis der verschleierte Dame herausgebracht zu haben. Sie war nicht wieder gekommen, und weder ein für Herrn Paul Wagner abgegebenes Briefchen noch eine mündliche Bestellung hatten dem findigen Kopfe des wißbegierigen Oberkellners irgendwelchen Anhalt zu geistreichen Schlüssen oder zu weiteren Nachforschungen gewährt.

„Ich wette, sie reisen zusammen“, dachte er. „Gestern Abend sagte er noch kein Wort von seiner Absicht, heute zu fahren. Und die ganze Nacht ist er nicht zu Haus gewesen. Hinter diesem plötzlichen Entschluß muß also notwendig irgend etwas stecken.“

Er war im Begriff, sich in die Restaurationsräume zu begeben, da — er hätte es beinahe für eine trügerische Vorspiegelung seiner lebhaft arbeitenden Einbildungskraft gehalten — da sah er die verschleierte Dame in eigener Person das Vestibül des Hotels betreten. Sie war in einem sehr eleganten englischen Reisekostüm und trug eine lederne Tasche in der Hand. Der Scharfsinn des Oberkellners hatte sich also glänzend bewährt — es handelte sich wirklich um eine gemeinschaftliche Reise, höchstwahrscheinlich um eine romantische Entführung.

Er suchte nach einem Vorwande, sie anzusprechen, aber seine Schlagfertigkeit ließ ihn diesmal leider im Stich, und als er etwas Passendes gefunden zu haben glaubte, war sie bereits in dem oberen Stockwerk verschwunden.

Aber sie hätte ihm auch wahrscheinlich nicht Rede gestanden, denn sie war nicht in der Stimmung, sich auf gleichgültige Unterhaltung einzulassen. Geradeswegs ging sie auf die Thür von Nummer vierundzwanzig zu, und ohne vorher anzuklopfen, trat sie ein.

Armand Carpeaux, der in Hut und Ueberrock mitten im Zimmer stand, war eben im Begriff, seine Koffer zu verschließen. Mit einer ungestümmen Bewegung wandte er sich nach der Eintretenden um, und wenn auch der Ausdruck des Schreckens, der für einen Moment in seinen

Züge gewesen war, bei ihrem Anblick rasch wieder verschwand, konnte Maud doch keinen Augenblick im Zweifel sein, daß er ihren Besuch nicht als eine angenehme Ueberraschung empfand.

„Wie? Du kommst hierher! Und in diesem Aufzuge! Ja, was soll denn das bedeuten?“

„Es soll bedeuten, daß ich mit Dir gehen will. Jetzt, —“ und sie legte einen seltsamen Nachdruck auf dieses kleine Wort — „jetzt gehören wir Beide für immer zusammen.“

Sie hatte ihren Schleier emporgeschoben, und er sah in ein Gesicht, dessen furchtbare Veränderung seit ihrem gestrigen letzten Begegnen ihn mit Bestürzung erfüllte. Es war in dieser einzigen Nacht um ein Jahrzehnt gealtert, und aus den Augen, die ganz dunkel geworden waren, und die unnatürlich groß erschienen durch die darunter liegenden bläulichen Schatten, glühte es wie Fieberhitze oder wie beginnender Wahnsinn.

„Du siehst schlecht aus, Maud,“ sagte er statt jeder anderen Antwort. „Ich glaube nicht, daß Du Dich in der rechten körperlichen Verfassung befindest, um eine große Reise zu machen.“

„Vielleicht nicht. Aber da, wo ich nicht mehr weiter kann, werden wir eben Halt machen,“ erklärte sie mit derselben unheimlich starren Ruhe, die schon in ihren ersten Worten gewesen war. „Lebend oder sterbend, Armand, wir gehören zu einander. Unser gemeinsames Verbrechen schmiedet uns zusammen.“

„Bist Du von Sinnen?“ zischte er. „Möchtest Du es nicht lieber gleich laut hinausschreien auf die Straße?“

„Ja, das möchte ich freilich am liebsten,“ bestätigte sie, ohne daß eine Linie in ihrem marternen Antlitz sich verändert hätte. „Aber ich bin feige, jämmerlich feige. Ich fürchte mich vor der Schande und vor dem Gefängnis. Das allein ist es, was Dich rettet.“

Von diesem Augenblick an wußte er, daß er sie in der That nicht mehr von sich lassen dürfe, und er machte darum keinen weiteren Versuch, ihren Entschluß zu ändern. Durch einen Blick auf die Uhr überzeugte er sich, daß ihnen noch eine halbe Stunde Zeit blieb, und er trat auf sie zu, um ihr die Reisetasche aus der Hand zu nehmen.

„Laß uns vernünftig mit einander reden, Maud! Aber vor Allem — willst Du Dich nicht sehen? Und soll ich Dir vielleicht ein Glas Wein kommen lassen?“

Er hatte sie mit sanfter Gewalt auf einen Stuhl nieder ziehen wollen, aber mit einer Gebärde tiefsten Abscheus stieß sie ihn zurück.

„Nähre mich nicht an — Du Mörder!“

In seinen Augen glimmte es auf wie in den Lichtern einer sprungbereiten Rake. Aber er war ein Meister in der Kunst, sich zu beherrschen.

„Ich konnte nicht anders, Maud,“ erwiderte er scheinbar ruhig und so leise, daß auch das schärfste Lauscherohr draußen am Schlüsselloch es nicht mehr hätte vernehmen können. „Es war seine eigene Schuld. Der Teufel allein weiß, wie er dahin gekommen war, der verrückte Bursche, aber gerade in dem Augenblick, da ich mit meiner Arbeit fertig war, stand er vor mir wie ein Gespenst. Und er sah nicht aus wie Einer, mit dem man sich hätte auf Unterhandlungen einlassen können. Auf den Entschluß einer Sekunde war Alles gestellt — meine Zukunft und Deine. Nur ein Narr oder ein Feigling hätte sich da begeben. Wenn es schon einer von uns Beiden sein mußte — zum Teufel so möchte er es sein! Ich hatte keine Lust, mich der Gnade dieses Knaben zu überliefern.“

„Und doch war dieser Knabe gekommen, um unser Glück zu machen. Er hatte Millionen geerbt und war bereit, sie mir zu Füßen zu legen, wenn ich einwilligte, sein Weib zu werden. Dabei wußte er Alles. Der ver-

"Ein prächtiges Märchen, das Du da ausgesonnen hast, um diesen Viehhaber an mir zu rächen."
"Kein, kein Märchen! Da — lies den Brief, den er mir gestern geschrieben!"

Sie warf das Blatt, das sie unter ihrem Kleide auf der Brust getragen vor ihn auf den Tisch. Er überflog es mit raschem Blick; dann gab er es ihr achselzuckend zurück.

"So war es denn sein Mißgeschick wie das unserige, daß dieser Brief um vierundzwanzig Stunden zu spät kommen mußte. Und es hilft zu nichts, sich jetzt auszumalen, wie es anders hätte sein können. Wir haben leider mit vollendeten Thatfachen zu rechnen."

"Ja, mit vollendeten Thatfachen," bestätigte sie unter langsamem Kopfnicken. "Wohin werden wir gehen?"

"Ich wollte nach Havre und von da nach Amerika. Aber ich war nicht darauf gefaßt, in Gesellschaft zu reisen. Vielleicht werden wir das Programm jetzt ändern müssen, denn — ich darf es Dir nicht verhehlen, meine liebe Maud — zu Zweien ist die Sache viel gefährlicher. Dein Verschwinden macht Dich natürlich verdächtig und —"

Aber sie fiel ihm in die Rede.

"Nein. Meine Flucht wird auf andere Weise hinlänglich erklärt. Ich habe einen Brief für den Professor Mangold zurückgelassen, der mich vorläufig wenigstens vor jeder Verfolgung sichert. Ich habe ihm geschrieben, daß der Erschossene, an dessen Leiche ich mich natürlich noch gestern Abend führen ließ, ein von mir abgewiesener Bewerber gewesen sei — ein nicht ganz zurechnungsfähiger Künstler, der ohne Zweifel in seinem Liebeswahnsinn um das Haus geschlichen sei, dabei die Diebe bemerkt habe und bei seinem Versuch, sie an ihrem Thun zu hindern, von ihnen über den Haufen geschossen worden sei. Ich habe ihn inständig gebeten, Alles zu thun, was in seinen Kräften stehe, um mich vor peinlichen polizeilichen Vernehmungen zu bewahren, und ich weiß, daß er es thun wird."

"Aber wenn er erfährt, daß Du in Gesellschaft eines Mannes abgereist bist?"

"Warum sollte er es erfahren? Ich fahre vor Dir zum Bahnhofe und wir steigen in verschiedene Abteilungen ein, als wenn wir nicht zu einander gehörten. So lange auf Dich kein Verdacht fällt, der Mörder Stefan Fogaroffsky zu sein, droht uns von dieser Seite her kaum eine Gefahr."

Armand Carpeaux war mit den von ihr getrossenen Vorkehrungen allem Anschein nach wohl zufrieden und voll geheimer Bewunderung der Umsicht, die sie auch in diesem gegenwärtigen Gemüthszustande noch bewiesen. Aber er zog es vor, seine Anerkennung für sich zu behalten.

"Wohl!" sagte er nur. "Und Deine Schwester?"

"Sie wird sterben."

"Was sagst Du? Sterben? — Und woran?"

"An den Verletzungen, die sie sich zuzog, als sie gestern Nacht in das brennende Zimmer eindrang, um etwas zu retten."

"Das thut mir leid. Auf sie war es gewiß nicht abgesehen. Ist denn gar keine Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden?"

Maud machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern.

"Ich weiß es nicht. Und es kümmert mich auch nicht. Ich hasse sie, und ich wünsche, daß sie stirbt."

Vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben empfand Armand Carpeaux etwas wie Grauen vor einem anderen menschlichen Wesen, und es durchschauerte ihn eigentümlich bei der Vorstellung, daß dieses Weib mit den starren, statuenhaften Zügen und den glühenden Augen ihn sicherlich nicht weniger hasste als ihre unschuldige Schwester — daß sie sich vielleicht nur deshalb erbot, sein Schicksal zu teilen, weil sie den Wunsch hegte, ihr zerstörtes Leben an ihm zu rächen, furchtbarer und unerbittlicher zu rächen, als es geschehen wäre, wenn sie sich jetzt auf ihn gestürzt hätte, um ihm ein Messer in das Herz zu stoßen.

Aber er war am Ende nicht der Mann, sich vor der Frage eines Weibes zu fürchten. Wie er die schöne Bildsage da schon einmal gezähmt und ihr die scharfen Krallen beschnitten hatte, die sich unter den sammetweichen Pfötchen verbargen, so würde es ihm auch künftig gelingen. Und er war ihrer jedenfalls am sichersten, wenn er sie beständig unter seinen Augen hatte.

"Willst Du Dich vor mir zum Bahnhof begeben," sagte er, "so ist es jetzt Zeit. Nimm zunächst ein Billet nach Berlin. Wir steigen dann unterwegs um und fahren in entgegengesetzter Richtung weiter. Hast Du Geld?"

"Nein! Ich hätte Grisas Ersparnisse mitnehmen können, aber ich mochte sie nicht obendrein bestehlen."

"Ein sehr überflüssiges Zartgefühl," dachte Armand Carpeaux. Aber er sagte es nicht und reichte ihr aus seiner Brieftasche einen Hundertmarktschein.

"Das wird für den Augenblick genügen. Auf Wiedersehen also in einer halben Stunde!"

Sie nahm die Banknote widerstrebend, wie man zaudert, etwas Unreines zu berühren. Dann wandte sie sich schweigend zum Gehen. Als sie schon ihre Hand nach dem Thürgriff ausgestreckt hatte, hielt er sie noch einmal auf.

"Du wirst vorsichtig sein, Maud — nicht wahr?" flüsterte er ihr, dicht an sie herantretend, in das Ohr. "Du wirst nicht einen Augenblick vergessen, wie viel für uns auf dem Spiele steht?"

"Nein!" erwiderte sie, und trotz seines Mutes überriefte es ihn abermals eisfalt unter dem Blick, den sie dabei auf ihn richtete. Sei versichert, daß ich nichts vergessen werde — nichts!"

"Wenn ich das Teufelsweib auf dem Bahnhof sitzen sehe und nach anderer Richtung hin abdampfte!" dachte Armand, als sie ihn verlassen. Aber er verwarf den Gedanken schon wieder, noch ehe er ihn einer näheren Ueberlegung gewürdigt.

"Nein, sie hat Recht! Ob es für mich bequem oder unbequem sein mag — wir Beide gehören jetzt nun einmal zusammen."

Neunzehntes Kapitel.

Tage lang bildeten die nächtlichen Ereignisse in der Villa Mangold für die Bewohner der Universitätsstadt einen viel erörterten Gegenstand allgemeinen Interesses, zumal sie ja durch die Persönlichkeit des Erschossenen mit einem Schimmer von Romantik umgeben waren, der phantasiereichen Gemüthern Gelegenheit zur Erdichtung der schönsten Romane bot.

Dieser junge ungarische Maler und Millionenerbe, von dem eine Zeitung erzählt hatte, daß er aus unerwidelter Liebe für eine der Bewohnerinnen des Mangold'schen Hauses närrisch geworden sei, wurde allgemach zu einer schier sagenhaften Gestalt. Seine Befehzung hatte, da Niemand die irdische Hülle des Verstorbenen reklamierte, unter der Teilnahme von Hunderten stattgefunden, und sein Sarg war fast verschwunden unter der Fülle von Blumen, zu deren Widmung mitleidige weibliche Herzen sich gedrängt gefühlt hatten.

Sowohl für die Polizei wie das Publikum galt es jetzt als eine feststehende Thatfache, daß der unglückliche junge Mann ein Opfer seines etwas unvorsichtigen Heißhums geworden sei. Aus welcher Ursache immer er zu nächtlicher Stunde jene Stätte aufgesucht haben mochte, jedenfalls war er nur durch die Wahrnehmung irgend eines verdächtigen Vorgangs auf die Terrasse gelockt worden, und der Einbrecher, der sich von ihm in seiner Arbeit überrascht sah, hatte sich seiner durch den nur zu gut gezielten Schuß entledigt. Nach dieser Richtung hin erachtete man alle weiteren Untersuchungen als überflüssig, und die Bemühungen der Behörde waren einzig darauf gerichtet, den Totschläger zu entdecken.

(Schluß folgt.)

Ins Album.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden
Morgen,

Daß er die Schwere des Daseins ertrage
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischendem Winde wehen
Kräuselnd bewege das flodende Leben.
Schiller.

Es gibt keinen anderen Sklaven als
den, der Böses tut; denn er tut es ent-
gegen seiner besseren Einsicht.
Rousseau.

Bräue es vor, die Lüste zu züchtigen,
als der Lüste wegen gezüchtigt zu werden.

Die Jugend ist ein Kranz von Rosen,
das Alter ist eine Krone von Dornen.
Talmud.

Der Sturm sprach einst: Ich kenne
Die Welt, denn ich zerplüde sie;
Da sprach der Reis: Ich kenne
Sie näher, ich erbrüde sie;
Die Sonne lacht: Ich kenne
Sie besser, ich beglücke sie!

Carmen Sylva.

Das ewig Weibliche
zieht uns hinan.
Goethe.

Rätsellecke.

Charade.

Das Erste ist ein winzig Wort
Man hört es gern am rechten Ort;
Am schönsten klingt's von Weib und Mann,
Der Bitten uns erfüllen kann.

Das Zweite dir bekannt sein muß
Als Hirte gott mit Ziegenfuß,
Der, kommt er rasch aus dem Versteck,
Dir, Wanderer, einflößt Angst und Schreck.

Das Ganze ist ein fernes Reich,
An Willen stark, im Herzen weich;
War es noch jüngst in Abrahams Schoß,
So ist es jetzt schon stark und groß.

(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung des Gleichlauträtsels in Nr. 20:
Reim — Reim — Reim — Reim.

Richtige Lösungen sandten ein:
Frau E. K., Cilli, Herr Julius Manner,
Graz, Herr Rudolf Heibl, Brunn.

Ersatz für einen Eisschrank. In Ermangelung eines wirklichen Eisschranks kann man leicht einen solchen improvisieren, wenn man dazu einen Fliegenschrank benutzt und in dessen unterstes Gefach ein Stück Eis auf einen Teller legt, welcher von einem Stück Flanell bedeckt ist. Die vom Eis ausstrahlende Kälte wird sich alsbald dem ganzen Schrank und den darin aufbewahrten Eshwaren mittheilen. Man muß jedoch achtgeben, die Eshwaren nie warm in den Schrank zu stellen, da die sich entwickelnden Dünste eine ungünstige Wirkung auf die übrigen vorhandenen Lebensmittel haben. Damit die Kühle recht lange in dem Schrank verbleibt und nicht ausströmt, empfiehlt es sich, die Gaze oder Drahtwände des Fliegenschrankes mit Flanell oder grobem Tuch fest und dicht anliegend zu behängen. Das Stück Eis im Fliegenschrank hält sich ebenso lange als in einem Eisschrank.

Mittel zum Stärken der Oberhemden. Der Stärkewäsche gibt man Glanz und Steifheit, wenn man der Weiskärke Gelatine — auf je ein Hemd ein Blatt Gelatine — beimeingt. Die Gelatine muß vorher in warmem Wasser gelöst und auf je ein Blatt ein Löffel Spiritus zugegossen sein.

Stickerien zu waschen. Stickerien aus baumwollenem oder seidnem Garn wäscht man in warmem Seifenwasser, ohne zu reiben, schnell durch und spült sofort in kaltem nach. Man vermeide Soda und andere scharfe Zuteile, ebenso auch das Aufeinanderlegen feuchter Stickerien; man bräut dieselben am besten, ohne zu wringen, zwischen Tüchern aus und plättet in feuchtem Zustande auf der Rückseite mit darüberliegenden trockenen Tuch und nicht zu heißem Eisen; dann entfernt man das Tuch und bügelt noch schnell einmal darüber hin.

Vertreiben der Fliegen aus Wohnungen. Die meisten Mittel zur Bekämpfung der Fliegen taugen nicht viel. Gelingt es auch, mit Quassia- und Arsenikbrühen, Fliegenleim und Fliegenfallen Hunderte der lästigen Gaste zu töten, die Zahl der Gefallenen wird durch neuen Zug gar bald wieder ersetzt. Das bewährteste Mittel, Fliegen schnell aus Zimmern zu vertreiben, ist das Ausräuchern mit getrockneten Kürbisblättern, die man auf glühende Kohlen wirft. Die Fliegen

fliehen oder sterben davon. Sobald man die Räucherpfanne ins Zimmer gebracht, verlasse man es, sonst bekommt man Kopfschmerz und Unwohlsein. Die Zimmerögel müssen auch fortgenommen werden, bis die Sache vorüber ist. Gegenstände aller Art schätzt man vor Fliegen durch Aufstellen von Näpfchen mit Vorbeerdöl oder Bestreichen mit solchem, wo es tunlich ist. Abwaschen mit Wasser, in welchem man einige Tage Knoblauch eingeweicht, leistet ebenfalls gute Dienste.

Um schlecht schließende Fenster zu dichten, bestreiche man den Rahmen des Fensterflügels an der Schließkante mit Glasertitt, das Fensterkreuz aber an den betreffenden Stellen mit Kreide und schließe dann die Fensterflügel möglichst fest. Der Glasertitt wird alle nicht gut schließenden Stellen ausfüllen und an den Seiten herausgequetscht werden; das Ueberflüssige entfernt man mit einem Messer. Die Kreide am Fensterrahmen verhindert hier das Anhaften des Rittes, so daß es sich ganz öffnen läßt.

Blumen in Indien (der von einer großen Schlange umschlungen wird): „Herrchees — so hat mich doch noch keine umarmt!“

Aufgehalst. Oberst: „Herr Leutnant, den Leuten stehen die Binden über den Krügen; wie kommt das?“ — Leutnant: „Verzeihen, Herr Oberst, die Leute haben keine vorchriftsmäßigen Hälse.“

Guter Vergleich. Herr: „Frau Wirtin, ist die Kost bei Ihnen gut?“ — Wirtin: „Schauen S' Ihnen meine Säue an, in vierzehn Tagen seig'n S' grad so aus, wenn S' bei mir essen!“

Der Schlagfertige. Schauspieler (als Richard III. auf der Bühne): „Ein Pferd, ein Pferd — mein Königreich für ein Pferd!“ — Wigbold (im Zuschauerraum): „Tut's ein Ei nicht auch?“ — Schauspieler: „Ja wohl, kommen Sie nur her!“

Der reine Teller. Fremder: „Herr Wirt, ich glaube, der Teller ist nicht ganz rein.“ — Bauer (beleidigt): „So? Oho! A Teller, den unser Sull ausg'schledt hat, is so rein, wie gar ka Teller in der ganzen Stadt!“

Theaternachricht. „Ein neuer Tenor wäre für unsere Bühne schon längst ein schreiendes Bedürfnis.“

einer der „Kons. Korr.“ zugeschickten Mitteilung find an dem neuen Unternehmen interessiert: die kroatische Hypothek- und Sparkasse in Zara, die kroatische Wank in Ragusa, die kroatische Volksbank in Spalatio, die slowenische Laibacher Kreditbank und die „Zivnostenska“ in Prag. Die Slaven gehen jetzt allenthalben in Oesterreich auf wirtschaftliche Eroberungen aus. Ihr Geld blendet leider auch manchen überzeugungsschwachen Deutschen!

Gänzliche Magyarisierung Ungarns. Der ungarische Unterrichtsminister bereitet ein neues Volksschulgesetz vor, wodurch er alles magyarisieren und vor allem die deutschen Schulen und den deutschen Unterricht ganz vernichten will.

National — geschlechtslos. Damit der zweifelhafte Ruhm nationaler Geschlechtslosigkeit ja nicht verblasse, hat ein Basler Fußballklub eine „Spieleturnee“ — Reise wäre zu simpel — nach Prag unternommen, um sich mit dem städtischen Sportvereine „Slavia“ zu messen. Ob die Schweizer den Wenzelsöhnen als Anerkennung für die jüngste Deutschenhege etwa noch gar ein paar Döten Basler Lederli mitbringen? Na zdar!

Russische Revolutionäre. In Odessa fanden am 18. d. M. revolutionäre Demonstrationen statt. Einige hundert Universitätskörer und Arbeiter versammelten sich vor dem Hause des Bürgermeisters und riefen: „Nieder mit Rußland! Gebt uns unsere Freiheit! Lange genug sind wir Sklaven!“ Gleichzeitig wurden auf das Haus des Militärkommandeurs Schüsse abgegeben. Es wurde unverzüglich um militärische Hilfe telegraphiert und bald erschien eine Rote Kosaken, welche die Demonstranten zu zerstreuen suchte. Es kam zu einem erbitterten Kampf. Die Demonstranten, die 600 Mann stark waren, schossen mit Revolvern auf die Soldaten. Der Kampf währte von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Auf Seite der Kosaken wurden fünf Mann getötet und fünfzehn verwundet, auf Seite der Demonstranten wurden dreißig Arbeiter und fünfzehn Studenten getötet. Die ganze Stadt ist gegenwärtig von den Kosaken förmlich besetzt.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Bürgermeisterstellvertreter Herr Dr. Gregor Jesenko, bringt folgende Einläufe zur Kenntnis:

Ein Wandschreiben des Gemeinderates Znaim für die Rundgebung der Anteilnahme anlässlich des Ablebens des Altbürgermeisters und Ehrenbürgers Herr Johann Brantner.

Ein Schreiben des Herrn Dr. Philipp Forchheimer welcher bekannt gibt, daß er zwecks fachmännischer Besichtigung des für die Wasserleitung in Gills in Aussicht genommenen Weitensteiner Quellengebietes am 25. d. M. nach Gills kommen werde.

Der Verwaltungsausschuß des städtischen Gaswerkes führt in einer Eingabe überzeugend aus, daß der Umbau des städtischen Gaswerkes dringend und unaufschiebbar geboten sei, weil sich der Verbrauch an Gas stets steigert und mit den vorhandenen Einrichtungen das Auslangen nicht mehr gefunden werden kann. Dieser Gegenstand wird dem Finanzausschuß zur Vorberatung und Antragsstellung im Einvernehmen mit dem Bauausschuß zugewiesen.

Schließlich teilt der Vorsitzende mit, daß mit dem Baue eines Maroden-Hauses zur Landwehrkaserne in nächster Zeit wird begonnen werden können.

Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre noch mit dem Baue der Mädchen-Volks- und Bürgerschule begonnen wird, sowie mit der Bauausführung des Munitionsmagazins am Schwarzwald wird vom Stadtbauamt die Vergabe des Baues an hiesige Gewerbetreibende im Konkurrenzwege vorgeschlagen.

Bezüglich der Inangriffnahme des Schulhausbaues werden bereits in nächster Sitzung Bericht und Vorschläge erstattet werden.

Als dringlich auf die Tagesordnung gestellt wird eine Eingabe des Gillier Fremdenverkehrs-Komitees um Bewilligung eines außerordentlichen Beitrages von 400 Kronen zum Zwecke der Neuananschaffung von Wegtaseln und Nachmarkierung der verschiedenen Wege. Der erbetene Beitrag wird einstimmig bewilligt.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmann Herr Dr. August Schurbi über die Eingabe des Gemeindeamtes Traflau um Anerkennung des Heimatsrechtes an Franz Jersche, Antonia Berger und Josefa a Ludwig. Sämtliche drei Eingaben

werden abgewiesen, weil der zehnjährige ununterbrochene Aufenthalt der genannten drei Personen in der Stadt Gills nicht nachgewiesen erscheint.

Für den Bauausschuß erstattet dessen Obmann Herr Dr. Josef Kovatsch folgende Berichte:

Die Südbahn-Gesellschaft erklärt sich bereit, die stadtseitige Fassade am Stationsgebäude in Gills in moderner Weise neu herzustellen und ferner eine transparente Uhr in einer neu herzustellenden Nische aufstellen zu lassen, wenn die Stadtgemeinde die Kosten dieser Uhr sowie die unentgeltliche Beleuchtung derselben übernimmt.

Es wird über Ausbushantrag beschlossen, als Beitrag zu den Herstellungskosten einen Betrag von 500 Kronen zu leisten, doch hat die ferneren Erhaltungs- und Beleuchtungskosten die Südbahn-Gesellschaft zu tragen.

In einer Eingabe sucht Anton Skoberne um die Bewilligung an, auf seinen am linken Sannufer gelegenen Grund eine Familienbadstätte errichten zu dürfen, welcher Gegenstand zwecks noch nötiger Vorberhebungen vertagt wird.

Bürgermeister Julius Ratusch teilt in einer Eingabe mit, daß er seine Grundstücke auf dem Insegebiete der Verbauung zuzuführen beabsichtige und zu diesen Grundstücken nach Maßgabe des Bauungsplanes der Stadt Gills die Eröffnung einer 6 Meter breiten Straße auf eigene Kosten projektieren, zu welchem Zwecke er um die Genehmigung ansucht.

Nach dem diesbezüglichen Amtsberichte des Stadtbauamtes wird die Genehmigung der Straßenherstellung angetragen, jedoch gleichzeitig vorgezogen, im Anschlusse an der vom Geschlossener zu erbauenden Wegstrecke durch die Stadtgemeinde die beiden anschließenden Wegstrecken in Ausführung zu bringen.

Es wird allseitig anerkannt, daß durch die Herstellung dieser Straßenstrecken, die ohnedies schon rege Bautätigkeit auf den Inselgründen noch mehr gehoben werden wird und wird über Antrag des Bauausschusses die Durchführung der geplanten beiden Straßen einstimmig genehmigt.

Einem Ansuchen des Robert Jangger um die Bewilligung zur Erbauung eines Magazines in der Schulgasse wird mit Rücksicht auf die dormalige Enge dieser Gasse in dem fraglichen Teile keine Folge gegeben.

Gleichzeitig wird beschlossen, daß die Breite dieser Straße in Zukunft mit 10 Meter festgesetzt und in dieser Breite im Stadtplan aufgenommen wird.

Die Fagadepläne zu dem von Konrad Himmer geplanten Bau eines villenartigen Wohnhauses auf der Insel, sowie die Herstellung einer Zufahrtsstraße zu diesem Baue werden genehmigt.

In einem umfassenden Amtsvortrage werden die Bedingungen bekanntgegeben, welche vom k. k. Straßenrat gestellt werden, um die Pflasterung der Grazerstraße von der Ringstraße an bis zur Dornbachbrücke mit Granitwürfeln durchzuführen. Diese Bedingungen enthalten die Neuherstellung von gleichartigen Bürgersteigen in der Breite von 1.75 Metern und die Ausgleiche des Straßen-niveaus bei dem Gasthose „Stadt Grog“ sowie bei dem Lagerräume-Gebäude Ecke der Feldgasse. Das bezügliche Uebereinkommen mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills als Vertreterin des Aera wird über Antrag des Bauausschusses genehmigt.

Für den Finanzausschuß berichtet G.-A. Herr Josef Pallos.

Der Voranschlag der Landesbürgerschule über die Verwendung des von der Stadtgemeinde Gills für das Schuljahr 1904/05 zu leistenden Lehrmittelsbeitrages von 600 K wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Ein Anbot des Konrad Baumgartner auf Ankauf seiner Grundstücke wird abgelehnt, weil die Stadtgemeinde für dieselben vorläufig keine Verwendung hätte.

Ebenso wird über Antrag des Obmannes des Gewerbeausschusses, Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg ein Ansuchen des Josef Colaone um die Bewilligung zum Verkaufe von Gefrorenem im Umherfahren abgewiesen, weil Colaone nur die Berechtigung hat, das Gefrorene bei seinem Südfürchtenstande oder auf Märkten zu verkaufen. Bei diesem Anlasse ersucht der Berichterstatter den Bürgermeister, daß auch einer zweiten Person, welche in der Stadt mit Gefrorenem umherfährt und daselbe zum Kaufe anbietet, dies untersagt werde.

Hierauf erstattete der Obmann des Waldausschusses, Herr Franz Donner folgenden Bericht:

Zum Zwecke der Arondierung und Vergrößerung des „Stadtwaldes“ wurden in den letzten Jahren

3 Realitäten und zwar: a) die Kummer'sche mit 9.9969 ha b) die Vipschelsche mit 3.0439 ha c) die Dobratinschelsche mit 2.1287 ha Flächeninhalt d. i. mit einer Gesamtfläche von 15.1695 ha erworben. Von dieser Fläche entfallen 10.2089 ha auf landwirtschaftliche Kulturen und 4.9606 ha auf Waldland.

Gegenstand der Verpachtung seien die landwirtschaftlichen Kulturgründe.

Bis vor 2 Jahren waren diese Kulturgründe an einen in nächster Nähe derselben ansässigen Landmann verpachtet; allein schon im Vorjahre gelang es nicht mehr, diesen Landmann zu einer weiteren Pachtnahme zu gewinnen und es blieb nichts anderes übrig, als die gedachten Grundstücke dem am ehesten dafür interessierten Fortaufseher Kummer gegen den Pachtschilling von zusammen 210 Kronen zu überlassen. Neuer gelang es dem Waldausschusse ebenfalls nicht einen anderen Pächter zu finden, und auch Kummer bot sich nur mit Rücksicht auf den Umstand als Pächter an, daß der Grasbestand, gegenüber dem Vorjahre ein etwas besserer ist, und die wenigen Obstbäume in guter Blüte standen. Kummer bietet jedoch bei dem Bewandnis, als er in der vergangenen Pachtzeit seine Rechnung nicht gefunden hat, als Pachtschilling für 1904 den Betrag von 200 Kronen. Nachdem unter den obwaltenden Verhältnissen ein größerer Pachtschilling nicht zu erreichen ist, stellt der Ausschuss den Antrag, die Verpachtung der bezeichneten landwirtschaftlichen Kulturgründe an Kummer um den Pachtschilling von 200 Kronen auf die Dauer des heurigen Jahres zu genehmigen und bei dem Umstande, als die bisherigen Verpachtungen nur auf mündlichen Abmachungen bestanden, nunmehr einen formgerechten schriftlichen Pachtvertrag auszuarbeiten, zu welchem Zwecke die ganze Angelegenheit dem Rechtsausschuße zuweisen wäre. Bei dieser Gelegenheit müsse er, der Berichterstatter, auf den Anfang seines Berichtes zurückkommen, in welchem gesagt wurde, daß die bezeichneten Realitäten zum Zwecke der Arondierung und Vergrößerung des Stadtwaldes erworben wurden, daß also schon bei der Erwerbung derselben nicht der Gedanke vorgelegen ist, dieselben im gegenwärtigen Bestande zu erhalten. Die Schwierigkeit der Verpachtung, der geringe Pachtschilling und der Umstand, daß die Pflege der gedachten Grundstücke bei einer von Jahr zu Jahr sich erneuernden Pachtung jedenfalls keine die Produktionskraft derselben fördernde sein kann, drängen dazu, jene landwirtschaftlichen Kulturgründe, die auch in fernerer Zeit als solche zu erhalten nicht notwendig sind, einer Umwandlung in Wald zuzuführen. Nach den Erwägungen des Waldausschusses und wie dies den bei der letzten Waldbegehung anwesenden Gemeinderäten vorgeführt wurde, erweisen sich zur Befassung in der gegenwärtigen Kultur nur die Acker von 1.8342 Hektar und die Wiesen von 1.0628 Hektar auf der gekauften Kummer'schen Realität, weil diese mit dem bereits in Ordnung gesetzten Häuschen den seinerzeitigen Standort eines städtischen Forstorgans abzugeben vermögen.

Der Waldausschuß stellt daher den weiteren Antrag, die übrigen landwirtschaftlichen Kulturgründe der bezeichneten Realitäten im Ausmaße von 7.3119 Hektar ehestens aufzuforsten und auf diese Weise zum Stadtwalde einzubeziehen. Auch sind die auf den Vipschels- und Dobratinschelschen Realitäten vorhandenen, ganz desolirten Baulichkeiten abzutragen und die noch brauchbaren Bestandteile entsprechend zu verwerten.

Wie bekannt, hatte die Weingarten-Realität auf der „Wipota“ Alois Walland um den jährlichen Pachtschilling von 140 K in Pacht. Der Waldausschuß hat beschlossen, infolge Ablebens des Pächters Walland diesen Weingarten sowie die Jagd im Stadtwalde dem Mitgliede des Waldausschusses Josef Pallos unter den bisherigen Bedingungen zu verpachten und beantragt, diese Verpachtung zu genehmigen.

Diese Anträge werden angenommen. Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Godessfall. Am 18. d. M. starb hier der k. u. k. Korvettenkapitän i. R. Herr Emil Speigler, Besitzer der Kriegsmedaille, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille und des portugiesischen Kronenordens, nach kurzem schweren Leiden im 49. Lebensjahre. Herr Speigler hat sich stets zu einer frommdeutschen Gesinnung bekannt.

Parkmusik. Zu dem montägigen Promenade-Konzerte besteht folgende Vortragsordnung: 1. „Gillier Bürgermarsch“ von Ludwig Schachenhofer; 2. „An der schönen, blauen Donau“, Walz-

von Strauß; 3. Ouverture „Raymond“ von Thomas; 4. „Von Gluck bis Wagner“, ein chronologisches Potpourri von G. Schreiner; 5. „Die Modegeherin“, Polka française von Ludwig Schachenhöfer; 6. „Aus unserer Garnison“, Marsch von Maza.

Konzert Hotel Stadt Wien. Montag, den 23. d. M. findet im Hotel Stadt Wien ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle mit nachstehender Vortragsfolge statt: 1. „Oesterreichisch“, Marsch von Burkhardt; 2. „Nordseebilder“, Walzer von Johann Strauß; 3. Ouverture zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer; 4. „Goldschmieds Hammerlein“, Charakterstück von Rich. Eisenberg; 5. „Große Phantasie“ über Motive aus Wagnerischen Opern von Alb. Hohl; 6. „Wien bei Nacht“, großes Potpourri von Romjak; 7. „Morgenblätter“, Walzer von Strauß; 8. „Operettenschau“, großes Potpourri von Ambros; 9. „Illusionen“, Polka française von Ludwig Schachenhöfer; 10. „Alt-Starckenberg“, Marsch von Schneider.

Evangelische Gemeinde. Morgen Pfingstsonntag, und zwar ausnahmsweise um halb 10 Uhr, findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse der feierliche Pfingstfest-Gottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles, statt. Die feierliche Konfirmation mehrerer Kinder der Gemeinde durch Herrn Pfarrer Mah wird sich an den Predigt-Gottesdienst anschließen. Hierbei wird ein gemischter Chor ein Konfirmationslied des Herrn Organisten Interberger zum Vortrage bringen. — Am Pfingstmontag findet ebenfalls ein Festgottesdienst um 10 Uhr vorm. statt, wobei Herr Lic. Holz predigen wird.

Räuberischer Überfall. Großes Aufsehen erregt die dieser Tage erfolgte Verhaftung des zu dem Dienstpersonal des Cillier Buchdruckers Dragutin Frihar gehörigen Buchbinderlehrlings Max Čuvan, unter der Anklage des räuberischen Überfalls. Čuvan hat den 15jährigen Bauernburschen Jakob Rednak auf dem Wege von Cilli nach Bischofsdorf überfallen und seines Geldes beraubt. Der glückliche Zufall wollte es, daß der Knabe, der sonst zu Botengängen benutzt ward und sehr oft größere Summen bei sich trägt, diesmal nur eine Barschaft von 6 Hellern bei sich führte. Rednak gibt folgende Schilderung des Überfalles: Als er am 3. d. M. von Cilli über Gaberje und Buchenschlag nach seiner Heimatsgemeinde Salschret bei Bischofsdorf ging, schloß sich ihm unterwegs ein fremder Bursche an, der ihn auf das Freundlichste begrüßte und ihn im Laufe des Gesprächs befragte, ob er ihn wohl kenne. Rednak mußte dies verneinen. Als sie nun in den Wald kamen, fiel der Unbekannte plötzlich über den ahnungslosen Rednak her, hieb mit seinem 2 cm starken Stocke auf ihn ein und forderte ihn nochmals auf, anzugeben, ob er ihn dem Namen nach kenne. Der auf's Höchste geängstigte Knabe verneinte dies unter Weinen, worauf der räuberische Unbekannte erst recht über ihn herfiel, ihn mit großer Wucht zu Boden schleuderte und ihn anheischte, sein Geld herauszugeben. Als der zitternde Knabe beteuerte, er habe nichts Wertvolles bei sich, durchsuchte Čuvan, denn dies war der jugendliche Räuber, alle Taschen seines am Boden liegenden Opfers und entnahm denselben eine Zigarre, ein Gelbdröckchen und — 6 Heller. Das Gelbdröckchen, das ihm zu wertlos dünkte, gab er Rednak zurück; hinsichtlich der 6 Heller aber bedrohte er ihn mit dem Erschlagen, wenn er sie ihm nicht „freiwillig“ gebe. Also ganz nach berühmtem Muster: „Das Geld oder das Leben!“ Čuvan erklärte auch noch, daß es dem Rednak das Leben kosten solle, wenn er es sich einfallen lasse, eine Anzeige zu erstatten. Infolge dieser Drohung wagten es auch weder der beraubte Knabe noch dessen Vater, eine Meldung zu machen. Der räuberische Überfall sprach sich jedoch herum und machte die Leute jener Gegend, welche Gänge nach Cilli hinein zu besorgen hatten, nicht wenig bekümmert. Endlich kam die Sache auch dem Gendarmeriepostenführer Herrn Joh. Erjavc zu Ohren, der sofort Erhebungen einleitete und dem es auch nach eifrigen und unermüdlichen Nachforschungen gelang, den Täter in der Person des bei der Firma Dragotin Frihar in Cilli bediensteten 17jährigen Max Čuvan ausfindig zu machen. Der Verdacht lenkte sich auf Čuvan, da dieser täglich um die in Betracht kommende Stunde den Weg nach Dornbühlchen nimmt, ferner weil die Familie Čuvan in einem sehr schlechten Rufe steht. Čuvan leugnete anfänglich jede Schuld auf das hartnäckigste, bequemt sich jedoch späterhin zu einem Geständnisse, als er dem von ihm überfallenen Rednak gegenübergestellt wurde und dieser ihn sofort als den Räuber erkannte. Čuvan wurde dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Kurze Freude. Gestern wurde der aus der Haft entwichene Sträfling Bračić aus Bresen bei Weitenstein von vier handfesten Bauern, die ihn auf seiner Flucht aufgegriffen hatten, dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Eine dankenswerte Feststellung enthält der Leitartikel der „Südsteirischen Presse“, der sich mit den Cillier Bezirksvertretungswahlen und im Besonderen mit dem Falle Drosel beschäftigt. Es wird darin ausgesprochen, daß es Pflicht und Schuldigkeit des politischen Kommissärs, Baron Apfaltrern gewesen wäre, die Wahl zu sistieren, als die Wahlkommission mit dem Renegaten Werks an der Spitze, das Gesetz verletzte und dies ist ja nach dem klipp und klaren Ausspruche des Baron Apfaltrern tatsächlich geschehen. Somit wäre also die Wahl vom 13. d. M. hinsichtlich des Verhaltens des Bezirkshauptmannes Baron Apfaltrern eine Neuaufgabe der denkwürdigen, „beschlußunfähigen“ Bezirksvertretungsfigung.

Mit welchen Leuten wir: Cillier uns herum-schlagen müssen, das bekam man am vorletzten Freitag so recht zu verspüren. Der Schlossermeister Rebel dokumentierte im Siegesrausche seinen Bildungsgrad durch Beschimpfungen der Deutschen, und zwar in einer unfähig gemeinen Art. Die Ausdrucksweise des Rebel dürfte selbst in Brantweinshäfen auf Widerspruch stoßen. Rebel bezeugte wohl damit zugleich den Dank dafür, daß ihn ein deutscher Meister, als er „in der Riste“ nach Graz gekommen, aufzog und ihm das Handwerk lehrte.

Die „Domovina“, das Organ der Cillier Perovaken, feierte den Sieg vom 13. d. M. in ihrer Weise. Was an Gemeinheit und Niederträchtigkeit in diesem Blatte zusammengetragen wird, spottet jeder Beschreibung. Die Ausdrucksweise des Blattes hält genau auf der Höhe des Bildungsgrades des Schlossers Rebel — es ist eine Ausdrucksweise, wie sie nur das vollkommenste Gelichter im Munde führt. Um unsere Leser mit der „Domovina“ aus unmittelbarer Anschauung bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, eine Blumenlese aus derselben zu veranstalten und dieselbe einer unserer nächsten Folgen beizulegen. Zur Beurteilung des Blattes und seiner Macher möge auch noch der Rattenkönig von Lügen herangezogen werden, mit dem das Blatt seinen Lesern hinsichtlich der Wahl aufwartet. So verbreitet die „Domovina“ die bewusste Lüge, die Deutschen hätten die Musil zur Siegesfeier bereitgehalten, sie hätten so und sovieler Kilo Pulver zu Freudenerschüssen angeschafft, so und sovieler Würstel und so und sovieler Pektoliter Freibier bestellt, den und jenen Herrn bereits als Beamten des Bezirkes bezeichnet u. s. w. Die Macher des Blattes wissen sehr wohl, daß man auch im eigenen Lager diese Lügen nicht glaubt, aber das macht nichts, um bei den Worten des slovenischen Rechtsanwaltes zu bleiben, die dieser für den brutalen Rechtsbruch vom 13. d. M. fand, seine Wirkung nach außen tut es doch! Dort kann man ja diese Nachrichten nicht nach ihrem Wahrheitsgehalt kontrollieren.

Den Gipfel der Niederträchtigkeit erklimmt die „Domovina“ indem sie über den schwerkranken Herrn Skoberne, der seiner Pflicht als deutscher Wähler mit Aufopferung nachkam, in der gemeinsten Weise mit Schmähungen herfällt und zu seinem Boykott auffordert. Und mit Leuten, deren Leibblatt die „Domovina“ ist, soll sich ein anständiger Mensch abgeben!

Die rollende Krone. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, hat ein slovenisches Kreditinstitut verschiedene Wähler der Bezirksvertretung Cilli mit Geldern unterstützt. Das tritt auch darin in die Erscheinung, daß diese Leute, deren stete Geldbedürftigkeit eine notorische war, nunmehr mit dem Gelde aufhauen und alle Schulden decken. Also dieselbe Handlung, die man den Deutschen in die Schuhe schob, hat man selbst mit Erfolge praktiziert.

Pfarrer Vodusek von Sothenegg, der bekannte Deutschhasser, der ja auch kürzlich an einem Grabhügel, trotzdem die Trauergäste fast durchwegs Deutsche waren, in herausfordernder und taktloser Weise das Gebet in slovenischer Sprache verrichtete, hat sich an dem pervakischen Siege natürlich gleichfalls berauscht. Bei dem Siegesmahle, das im Narodni dom stattfand, feierte er in „begeisterten“ Worten die beiden „nationalen Kämpen“ Dr. Sernec und Dr. Dečko. Nach der „Domovina“ erreichte die Begeisterung den Gipfelpunkt, als Pfarrer Vodusek ausrief: „Alles an Bord, Nation vorwärts, wenn Gefahr droht!“ Und ein solcher Kampfbahn nennt sich Priester!

Die slovenischen Studenten. Am heraus-

forderndsten und frechsten geberdeten sich anlässlich des pervakischen Sieges vom 13. d. M. die slovenischen Studenten. Sie pflanzten sich vor dem Wahllokale und später beim Narodni dom auf und verhöhnten die vorübergehenden Deutschen, denen sie „Zivio“ und „Nazdar“ in die Ohren brüllten. Am buntesten trieben dies die beiden Studenten Brečko und Bošnjak. Ihr Betragen war ein recht hübsches. Die Polizei sah sich sogar genötigt gegen die vor dem Wahllokale aufgepflanzten und alle Passanten belästigenden Fahnenbühnen vorzugehen und sie abzuschaffen. Was sagt die Gymnasialdirektion zu dem Betragen dieser Frechlinge?

Beförderung. Da wir an pervakischen Beamten in Cilli noch immer zu wenig haben, so hat man uns neuerdings mit dem ausgewachsenen Prachsexemplar eines fanatisch-slovenischen nationalen Steueramtsbeamten beschert und zwar ist dies der Steueramtspraktikant Macun. Wir entbieten ihm hier unseren Willkommengruß!

Der unausstilgliche Schaggräberschwundel. Die spanischen Schaggräber, denen man schon so oft das Handwerk gelegt haben will, sind noch immer flott an der Arbeit. Sie nehmen im Ortlexikon noch einmal das ganze Alphabet durch und halten zur Zeit beim Buchstaben C; denn in einigen Tagen wird Cilli mit einer Flut von Zurschriften bedacht, in denen Jenen, die sich rupfen lassen wollen, ein „Gewinnanteil“ zugesichert wird. Die diesmalige Variante ist, daß ein wegen Bankrott im Staatsgefängnis zu Madrid sitzender Senec C. von C. vorgibt, bei einer deutschen Bank 120.000 englische Pfund hinterlegt zu haben und nun die verlockende Einladung ergeben läßt, mit einigen Mitteln gegen Zusage eines Gewinnanteiles zur Erlangung dieser Einlage beizutragen. Das Einverständnis soll durch eine Drabingung an Martinez Pedro, Santa Lucia 2 prinzipal izquierda Madrid angezeigt werden.

Römischer Mosaikboden. Anlässlich der Bauarbeiten im Hofe und Garten des Hotels Tersek wurde ein großer Mosaikboden von seltener Reinheit in schwarzweißer Zeichnung entdeckt. Derselbe liegt in beträchtlicher Tiefe, wurde unter Aufsicht des Herrn k. l. Professors Dr. Eduard Novotny bloßgelegt und wird gehoben und entsprechend untergebracht werden. Er dürfte nur noch kurze Zeit an Ort und Stelle zu sehen sein und ist dessen Besichtigung jedermann zu empfehlen. Der Hotelier Herr Johann Tersek hat bei der Vergung des seltenen Fundes das größte Entgegenkommen gezeigt und wird gewiß jedermann gestatten, denselben anzusehen.

Gewitter in Untersteiermark. In Untersteiermark gingen am 16. d. M. mehrere Gewitter unter Donner und Blitz nieder. Unter anderen fuhr ein Blitzstrahl in die elektrische Anlage des Schlosses „Hausambacher“ und richtete bedeutenden Schaden an. — In der Ortschaft Sello im Savantale schlug der Blitz in die Getreidegarbe des Hil. Goritschan, zerschmetterte Teile des Dachgerüsts und des Unterbaues, jedoch ohne zu zünden. — In Schmersdorf bei Schönstein schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Martin Ratnik und zündete. Das Gebäude samt allen Vorräten wurde eingäschert.

Kurs für Buchbinder in Graz. Das heimische Gewerbebildungs-Institut veranstaltet in der Zeit vom 18. Juli bis 10. September l. j. einen achtwöchentlichen Kurs für Buchbinder. Der Kurs bezweckt die Ausbildung der Meister und Gehilfen dieses Gewerbes in allen Techniken der Buchbinderei, vornehmlich in der Herstellung des regelrechten Bucheinbandes, des Handvergoldens und Marmorierens. Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen. Im ersten wird Fachzeichnen, Stil- und Farbenlehre sowie Kalkulation gelehrt; der praktische Unterricht erstreckt sich auf das Buchbinden, das Handvergoldern und Marmorieren. Der Unterricht findet an Wochentagen von 6 bis 9 Uhr abends, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Zum Kursbesuch können alle in Steiermark ansässigen Meister und Gehilfen zugelassen werden. Die Zahl der Teilnehmer ist bei einem Kurse auf fünfzehn beschränkt. Anmeldungen sind an die „Direktion des steiermärkischen Gewerbebildungs-Institutes, Graz, Herrrengasse 9“ zu richten.

Sachsensfelder Stimmungsbild In diesem pervakischen Kreise gibt sich statt eines überzogenen Jubels über den auf so schmutzige Weise errungenen Wahlsieg ein sehr bemerkenswertes, unverkennbares Mißbehagen kund und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß diesen Herren der Wahlsieg vom Freitag unverbaulich im Magen liegt. Nur in

Hotel Mohr Cilli

Beehre mich hiemit einem hochverehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich Samstag den 24. Mai meinen
Garten mit Salon
und Sommerkegelbahn

eröffnen werde. Ich empfehle vorzügliches Märzenbier, sowie ausschliessl. echte steirische Naturweine, ausgezeichnete Küche in reichster Auswahl.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

9534

Anton Skoberne.

Verkaufe Automobil

3 1/4 HP, dreisitzig, komplett mit allem Zugehör um K 1800.—

Anfragen zu richten an **E. Bittner, Automobil-Carage**
Graz, Kaiserfeldgasse Nr. 22. 9537

Inserate

in der
Deutschen Wacht
bringen sicheren
Erfolg!

Restauration „zur Südbahn“.

Konzert des Riesen-Orchestrion

50 neue Stücke! **Spielt den ganzen Tag!**
Vorzügliches Getränk und gute Küche.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Franz Vollgruber,
Restaurateur.

9545

einer Stelle ward der pervalische Sieg mit allem Pomp gefeiert u. zw. ist dies — die Kirche. Wenn man es auch nicht für möglich halten sollte, so ist es doch Tatsache, daß der Pfarrer von Sachsenfeld beim letzten sonntägigen Gottesdienste verkündete, daß am Donnerstag in der Kirche zu Maria Lourdes eine Messe für den srečna zmag (glücklichen Sieg) gelesen werde. Jedem der Anwesenden war es auf der Stelle klar, für welchen „glücklichen Sieg“ das Hochamt abgehalten werden sollte, der Pfarrer konnte sich also ersparen, noch deutlicher zu werden. Der Zähler dieser Siegesmesse ist eine so ihrer absurden Frömmigkeit zur Genüge bekannte Frau. Ueber diese skandalöse Art und Weise, die Religion und die Kirche zu politischen Zwecken zu mißbrauchen, berichtet unter den vernünftigen, friedlichdenkenden Ortsinsassen beiderlei Geschlechts gerechte Entrüstung. Also solchen Zwecken wird die Religion dienlich gemacht! zu solchen Zwecken werden Kirchen gebaut und dabei Bürger und Bauer der harten Arbeit gebührenden Sonntagsruhe beraubt! Ein solcher Mißbrauch mit religiösen Einrichtungen, noch dazu von einer so hehren Art, wie es für jeden Katholiken ein Hochamt sein muß, muß das Ansehen der Kirche in ihren Grundfesten erschüttern. Man greift sich an den Kopf und will es nicht für möglich halten, daß ein Hochamt dazu gut genug sein soll, um zur Verherrlichung eines auf so schmutzige Weise errungenen pervalischen Erfolgs zu dienen. Es hat den Anschein, als sei man um den „glücklichen Sieg“ nachträglich sehr besorgt und wäre es nun Aufgabe der Messe, diesen „Sieg“ zu beschirmen und zu beschützen. Man bangt augenscheinlich vor einer radikalen Aktion über Recht und Unrecht, die von deutscher Seite noch zu gewärtigen ist. Auch kann man sich fragen, ob nicht im Falle einer pervalischen Niederlage eine „Trauermesse“ gestiftet worden wäre? Unseres Erachtens hätte man vernünftiger und richtiger gehandelt, wenn man das Geld zur Reinigung der Bahnhofstraße und der Godomla angewendet hätte, damit dem Wachsen, Blühen und Gedeihen dieses sanitärs- und polizeiwidrigen Morastes endlich einmal Einhalt getan würde.

Weitenstein. (Evangelischer Gottesdienst.) Am Pfingstmontag, nachmittags 4 Uhr, findet in Weitenstein ein für jedermann zugänglicher Gottesdienst statt.

Gonobitz. (Versammlung des Tier- und Tierzucht-Vereines.) Am 12. Mai hielt die Filiale Gonobitz des „Vereines für Tierzucht und Tierzucht in Cilli“ in A. Sutter's Gasthaus eine gutbesuchte Vollversammlung ab. Als Gäste waren zugegen: der Obmann der Filiale Matarburg Herr F. F. Obergeometer E. Mar-

ting und der auf das beste bekannte Züchter des „Alteierhuhnes“ Herr Verwalter A. Arbeiter. Der Schriftführer des Vereines Herr D. Janowicz erstattete den Rechenschaftsbericht für 1903. Der Verein zählt gegenwärtig 26 Mitglieder. Darauf hielt Herr Arbeiter einen spannenden Vortrag über Geflügelzucht unter besonderer Würdigung des „Alteierhuhnes“. — Er verwies auf die vielen Fehler, die durch die Einkreuzung mit fremdem Blute hervorgerufen wurden und wie nach und nach das Steirerhuhn, welches schon Jahrhunderte sich bewährte, im Lande Steiermark selbst nahezu unbekannt wurde. Den Bestrebungen des Tierzucht- und Tierzuchtvereines in Cilli aber ist es zu verdanken, daß auch auf diesem Gebiet wieder Wandel geschaffen wurde und daß man dieses Huhn aus der Vergessenheit wieder herbeigeholt hat, und sicherlich wird es nicht allzulange dauern, daß es in neuem Glanze erhehen wird. In mehr als einstündiger Rede wurden alle Bedingungen einer gedeihlichen Geflügelzucht vom Ei an bis zum fertigen Huhn eingehend erklärt und besonders auf die Heilung der verschiedenen Geflügelkrankheiten hingewiesen. — Besonderes Interesse erweckten die vom Obergeometer Herrn Martiny ausgestellten drei Typen des Steirerhuhnes in wahrhaften Mustereemplaren.

Gonobitz. (Verpachtung der Jagdrechte.) Donnerstag den 26. Mai 1904, 10 Uhr vormittags, in den Amtsräumen der Bezirkshauptmannschaft Gonobitz für die Gemeinden: Feistenberg, St. Bartholomä, Umgebung Gonobitz, Heiligen Geist, Sasche, Plankenstein, Seibsdorf, Reischach, Tepina, Wesowitz und Wöfina. — Freitag den 27. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Gemeindekanzlei in Oplotitz für die Gemeinden: Gruschoje, Augenbach, St. Kunigund, Oplotitz, Verscholle und Badeschberg. — Dienstag den 31. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Gemeindekanzlei in Weitenstein für die Gemeinden: Stommern, Unt.-Dollitz, Rozjak, Stranigen, Weitenstein und Wiesen. — Jeder Vizitant hat ein Vadium in der Höhe von 10 v. S. des Ausrufspreises vor Beginn der Visitation zu erlegen. Als Ausrufspreis wird der bisherige Jagdpächtschilling festgesetzt. — Jeder Jagdpächter hat sofort nach Ersetzung des Jagdrechtes einen zweijährigen Pachtbetrag zu erlegen, wovon die eine Hälfte als Kaution, die andere als Pachtschilling des ersten Jahres zu gelten hat. Zum Meistbietenden für Namen eines Zweiten ist eine legale Vollmacht mit 1 K Stempel erforderlich. Die sonstigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gonobitz eingesehen werden.

Ein Samerling-Denkmal. Ein Denkmal des großen deutschösterreichischen Dichters, dessen Seele durchglüht ist von nationalem Empfinden, ein Werk

des Bildhauers Kundmann, das den Dichter in sitzender Stellung darstellt, wurde am 18. d. M. im Grazer Stadipark unter großer Teilnahme der Bevölkerung feierlich enthüllt. Die schwungvolle Festrede hielt Heinrich Wastian.

Von der Laibacher Polizei. Der städtische Polizeirat Podgorsek wurde, wie der „Slovenec“ meldet, vom Dienste suspendiert und gegen ihn die Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Diese Maßregel erfolgte nach einer in einer vertraulichen Gemeinderatsitzung besprochenen, jedoch nicht näher bekannten Affäre. Podgorsek war die rechte Hand des Bürgermeisters Tribar und hat sich beim vorjährigen Turnfeste und zwar bei der Herabnahme der deutschen Fahne besonders hervorgetan.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Vormundschafsoverlängerung über Artur Lampf in Wiener-Neustadt. B.-G. Marburg. — Erinnerungen: Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verst. Matthäus Stelovec. B.-G. Pettau. — Tagung zum Konkurs des Josef und der Antonia Harsky. B.-G. Windischgraz. — Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach der verst. Maria Löschnigg. B.-G. Pettau.

Gerichtssaal.

Die Kinderfreunde.

Dieser Tage fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung gegen den Schullehrer Kolsek, sowie dessen Gehilfen und Lehrburschen statt, die sich ob Mißhandlung von Schülern der deutschen Lehranstalten zu verantworten hatten. Der Meister selbst ging leer aus, dagegen wurde der Gehilfe und der Lehrbursch zu je 24 Stunden Arrest verurteilt und der Meister für die Herverbringung der Entschädigungsbeträge von 50 und 10 Kronen für die verletzten Kinder verantwortlich gemacht.

Erdenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südbahn“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Bäckerei

samt Haus, erstklassiger Posten (bestehend seit 1862), in nächster Nähe der Kasernen, ist wegen vorgerückten Alters des Eigentümers sofort zu verkaufen. Das Haus enthält 7 Zimmer, 2 Küchen, 2 Mehlmagazine, Holzlagerraum etc. Anfragen sind zu richten an den Eigentümer **Karl Regula, Bäckermeister in Cilli, Laibacherstrasse. 9480**

4 Paar Schuhe

um nur Kronen 5.50

werden wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum Schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Façon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modeschuhe hoch elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120.

Umtausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 9390



Erstes Speditions-, Kommissions- und Möbeltransport-Geschäft Südsteiermarks 9461

F. PELLÉ, CILLI

Spedition der k. k. priv. Südbahngesellschaft

Transport- und Fuhr-Unternehmung des k. u. k. Militär-Aerars.

Konzess. Dienstmannen-Institut

Einlagerung von Gütern und Mobilien etc. in trockenen asssekurierten Magazinen. Uebernahme sämtlicher Speditionen nach allen in- und ausländischen Plätzen per Bahn und Schiff. Möbeltransporte nach allen Richtungen mit gepolsterten Patent-Möbelwagen. Ueberstiedlungen in Loko und Umgebung mit Plachenwagen.

Sofortiger Cilli-Bad Neuhaus.

Reise-Gepäck-Transport

Verpackung sämtlicher Mobilien etc. unter vollster Garantie.

Kessel- und Lastentransporte mit Spezialwagen.

Gedeckte Wagenremise. Mässige Preise. Coulante Bedienung.

Auskünfte über alle in dieses Fach einschlägigen Angelegenheiten werden prompt erteilt.

Die bestbekannten Dürkopp-Diana-Fahrräder

(auch auf Teilzahlungen) liefert direkte franko Cilli ohne Preisaufschlag die Hauptvertretung

Julius G. Sorg, Mech., Graz

Jakominigasse Nr. 8.

Bestandteile, Reparaturen etc. in bester Ausführung gleichfalls franko Cilli 9372

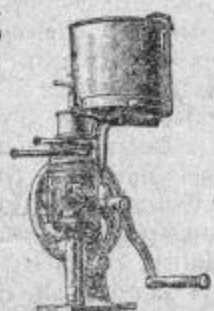
Göricke's Milch-Zentrifugen



Mit Seilnrenantrieb.

„Echo“

hervorragend in Leistung, solider und schöner Bauart



Mit Räderantrieb.

Wiener Generalvertretung

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke

Sigmund Herrnheiser 9532

WIEN III, Löwengasse Nr. 5.

546/4

E. 61/4
6

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Firma Popper & Comp. in Triest, durch Dr. E. Richetti, Advokat in Triest, findet

am 25. Juni 1904 Vormittag 8 Uhr, im Zimmer Nr. 4, in Gonobitz

die Versteigerung nachstehender Liegenschaften statt, als:

a) Einlaufs-Zahl 119, Kat.-Gem. Oberretschach, besteht aus der Winzerei Haus Nr. 39 und 35, beide in schlechtem Bauzustande, mit 1 ha, 2 a, 83 m² Weingarten; 1 ha, 71 a, 34 m² Garten; 73 a, 88 m² Wiesen; 10 a 25 m² Weide. Schätzwert 5278 K 92 h, geringstes Anbot 3519 K 28 h.

b) Einlaufs-Zahl 120, der Kat.-Gem. Oberretschach, besteht aus der Keusche Haus Nr. 23, schlechter Bauzustand, mit 9 ha, 61 a, 60 m² Wald. Schätzwert 4965 K 20 h, geringstes Anbot 3310 K 14 h.

c) Einlaufs-Zahl 123, der Kat.-Gem. Oberretschach, besteht aus einer Säge einfacher Konstruktion, mit 12—15 Pferdekraften, mittlerer Bauzustand, mit 80 a, 22 m² Acker; 8 a, 63 m² Weide; 46 a, 95 m² Garten. Schätzwert 6120 K 10 h, geringstes Anbot 5080 K 6 h.

d) Einlaufs-Zahl 126, der Kat.-Gem. Oberretschach, besteht aus Wohnhaus Haus Nr. 36, mittlerer Bauzustand, Wohnkeusche Nr. 70, in schlechtem Bauzustande.

Wohnhaus Nr. 44, gemauert und mit Ziegel gedeckt, in gutem Bauzustande. Harpfe, Holzbau.

Wirtschaftsgebäude, gemauert, mit Ziegel gedeckt, Raum für 20 Stück Hornvieh, angebaut Dreschtemne und Wagenremise, Holzlege, Schweinestallung mit 10 Abteilungen, Schweineküche mit 2 Kesseln, dann 8 a, 27 m² Acker; 4 ha, 49 a, 89 m² Garten; 14 a, 49 m² Wiese; 2 ha, 28 a, 3 m² Wald; 8 a, 52 m² Weg und Wiese; 7 a, 48 m² Holzplatz. Schätzwert 15.124 K 20 h, geringstes Anbot 10.082 K 6 h.

e) Einlaufs-Zahl 172, Kat.-Gem. Oberretschach, Keusche Haus Nr. 28 und 2 Stallungen, in Brinjavogora ein Schankgebäude, mit 4 ha, 26 a, 42 m² Wald; 1 ha, 64 a, 55 m² Weide; 84 a, 77 m² Acker; 17 a, 44 m² Wiese. Schätzwert 5624 K 33 h, geringstes Anbot 3749 K 54 h.

f) Einlaufs-Zahl 50, der Kat.-Gem. Stronitzen, besteht aus Wohnhaus Haus Nr. 1, gemauert, mit Ziegel gedeckt, guter Bauzustand.

Wirtschaftsgebäude gemischter Bauart, mit Ziegel gedeckt, in gutem Bauzustand, Raum für 16 Stück Hornvieh, Dreschtemne, Futterbehälter.

Wohnkeusche Haus Nr. 2 und Haus Nr. 5, beide Holzbau, mit Ziegel gedeckt.

Stallung, gemischter Bauart, mit Stroh gedeckt, enthält Hornvieh- und Schweinestallung, mit 7 ha, 25 a, 42 m² Wald; 3 ha, 75 a, 52 m² Acker; 5 ha, 51 a, 65 m² Wiese; 2 ha, 51 a, 58 m² Weide; 53 a, 16 m² Weingarten; 3 a, 2 m² Garten. Schätzwert 15.038 K 32 h, geringstes Anbot 10.025 K 54 h.

g) Einlaufs-Zahl 113, Ka.-Gem. Preloge, ohne Behausung, mit 59 a, 16 m² Breute; 2 ha, 94 a, 70 m² Wiese; 7 ha, 92 a, 88 m² Wald; 31 a, 45 m² Acker; 1 ha, 25 a, 58 m² Weide. Schätzwert 5419 K 66 h, geringstes Anbot 3613 K 10 h.

h) Einlaufs-Zahl 13, der Kat.-Gem. Oskaltitz, ohne Behausung, mit 1 ha, 3 a, 22 m² Wiese; 73 a, 55 m² Acker; 11 a, 69 m² Weide; 15 a, 90 m² Wald. Schätzwert 2043 K 60 h, geringstes Anbot 1362 K 40 h.

i) Einlaufs-Zahl 164, Kat.-Gem. Obergaušovje, mit Winzerhaus Haus Nr. 9, guter Bauzustand, Hornviehstall und Strehütte, mit 1 ha, 5 a, 23 m² Wiese; 92 a, 65 m² Weingarten; 52 a 88 m² Acker. Schätzwert 3791 K 62 h, geringstes Anbot 2527 K 74 h.

Unter dem geringsten Anbot findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiermit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden, Grundbucheextrakt, Schätzungsprotokoll u. s. w., können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens in anberaumtem Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaften selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind, oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, im Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlagen für die zu versteigernden Liegenschaften anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Gonobitz, Abteilung II,

am 6. Mai 1904.

151

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie **Gewölb-Einrichtungen und Portale**.
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettelmuster** stehen bei mir auf Lager.
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten **fertige beschlagene Fenster und Türen** nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell für Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreutztüren und verschiedene Fenster **komplett beschlagen** stehen auf Lager.
Fensterrolleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen.



Josef Tabor

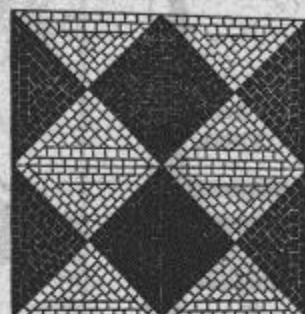
Zementwaren-Fabrikation



Spitalgasse Nr. 12 CILLI Spitalgasse Nr. 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Böden, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich **garantiert vorzügliche Ware** aus bestem Portland-Zement-Stampfbeton

wie: **Freitragende Kunststein-Stufen**, gestockt oder geschliffen, **Altarstufen** je nach Mass u. Zeichnung, **Tür- und Fenstergewände**, **Brunnen- und Pferdewaschbecken**, **Futtertröge**, **Vasen, Aufsatzkugeln**, **Balustraden, Balkonplatten, Randsteine**,



Grenz- und Kilometersteine, **Postamente**, **Säulen**

Grabsteine

Grab-Einfassungen, **Badewannen** etc. etc.

Ferner halte ich stets ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren

in allen Dimensionen, welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte und saubere Ausführung besonders auszeichnen u. für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher gemauerten Kanäle.



Brunnenschachtringe aus Beton samt Deckplatten.

Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den realsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen. Achtungsvoll

Kostenanschläge gratis.

Zementwaren-Fabrikation

9348

Josef Tabor, Cilli.

Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

9454

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren. Kohlensäurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe.

Prospekte durch die Kurdirektion.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnigg.

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat bei Pölschach, Steiermark.

9484

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15

Frühjahrs- und Sommerfaison 1904.

9374

Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang. kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer Anzug (Hose, Jackett und K 16.—, K 18.— von feiner Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

echter Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkleider, leicht waschbare etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Kaufte gratis u. franco.

Kaufte getreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatkaufschafft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Bettnässen

sofortige Befreiung. Freizusendung ärztlicher Zeugnisse und Prospekte durch Zimmermann & Co., Heidelberg (Baden). 9415

JACOBI

Wien IX., Thurngasse Nr. 4

Nähmaschinen vorzügl. Art

Kurbelstichmaschinen

Fahrräder 1904

Motorräder

Schreibmaschinen

Multator-Vervielfältigung

Registr. Kontroll-Kassen

Kleinste Teilzahlungen

Billigste Preise. Preisliste gratis u. f.

Patente

Muster- u. Markenschutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5, seit 1877 im Patentfache tätig. 901



Globus- Putz-Extract

9243

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.



FERNOLENDT-

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzörme für lichte und schwarze Schuhe aller Ledersorten geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Ebenso beste wasserdichte Ledersalbe. K. k. priv. Fabrik, gegründet 1832. — Ueberall vorrätig. — Fabriksniederlage: Wien I., Schulerstrasse 21. — Auszeichnungen: Wien, Paris: Gold. Medaille; London, Rom, Ostende: Grand Prix. 9192

K. u. k. Hoflieferant.

Bestellungen erbitte an meinen Vertreter für Steiermark Herrn August Wantschura, Graz.

Sisit Karten

Liefert rasch und billigt die Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

50 Kronen monatlich

Nebenverdienst für alleinstehende Frauen, Händlerinnen, Handwerker und kleine Geschäftsleute für eine Hamburger Firma. Verlangen Sie per Postkarte unter „A. H. 25“ kostenfrei Prospekt durch die Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf. Wien I, Wollzeile 9.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in

Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. * Waschware. Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten. Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und Futterwaren: Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

Hustenleider

nehme: die längst bewährten & kuffenstillenden und d wohlischmeckenden

Kaiser's 8837

Brust-Caramellen

1 Bonbons

27400 not. begl. Zeugnisse be- weisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verriichleimung sind.

Dafür Angebotenes weite zurück! Man hüte e sich vor Täuschung. Nur echt m. Schutzmarke „drei Zannen“. Jeder 20 u. 40 h. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. M. Kaufner, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Tüffer.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: Anton Neger Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Haus

mit 2 Zimmern, Küche, Vorhaus u. 3 Kellern
mit Obst- und Gemüsegarten. 10 Minuten
vom Bade Markt Tüffer, an der Reichs-
strasse, ruhige Lage ist billig zu verkaufen
Anzufragen bei **F. Pellé in Cilli**,
Speditions- und Kommissionsgeschäft.

Für eine Handelsfirma in Cilli
wird ein junger, verlässlicher Mann als

Geschäftsdienner

gesucht. — Offerte und Anfragen an
die Verwaltung des Blattes. 9539

Singer: Nähmaschine

fast neu, ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Anzufragen Gartengasse 11,
I. Stock rechts von 10—12 Uhr vorm.

Vertrauenswürdige Orts- und Bezirks-Vertreter

sucht erstklassige inländische Lebensver-
sicherungsgesellschaft unter sehr gün-
stigen Bedingungen. 9536
Gefällige Offerte unter „Fixum“ an die
Annonzen-Exped. Kienreich, Graz.

Das vorzügliche
von keiner
Nachahmung er-
reichte
verdankt seine Nikotin paralysierende Wir-
kung nur der Imprägnierung der Kräuter.
Es macht keine Kopfschmerzen
und verleiht dem Tabak ein ausge-
zeichnetes Aroma. Man achte
stets auf die Schutzmarke u. den Namen
Mörathon.

Hauptdepot: 9535
Jos. König, Cilli.
Wo kein Depot versendet um K 2-52 franko
Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

Heumahd

6 Joch zu vergeben. — Näheres
Schloss Ober-Lanhof
II. Stock. 9519

Eiskasten

nebst vollständiger Kohlensäure-
Einrichtung gut erhalten, ist sehr
preiswert zu verkaufen. Anzufragen
u. zu besichtigen bei **Jos. Walentschag**,
„zum Jägerwirt“ in Cilli. 9525

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkohol-
freier Erfrischungsgetränke, kann mit
bestem Erfolge sofort betrieben werden,
für behördliche Bewilligung zur Erzeugung
und Verkauf wird garantiert und gründ-
liche Manipulation durch erfahrenen Fach-
mann an Ort und Stelle kostenlos einge-
richtet und zweckdienliche Informationen
wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten
belieben ihre Offerten unter „Erste
Fabrikfirma 42540“ an die
Annonzen-Expedition **M. Dukes Nachf.**
Wien I. Wollzeile 9, zu richten.

Verloren

Feldstecher (Opernglas), schwarz von
Plöschl-Wien, samt Futral und Riemen.
Abzugeben gegen Finderlohn bei Dr. Sch.
Cilli, Ringstrasse Nr. 16, Parterre. 9542

Bouquets und Kränze

werden billig, feinst und schnellstens an-
gefertigt in der Kunst und Handels-
gärtnerei 9477

Emil Keller

vis-à-vis der Villa Stiger. Bestellungen
werden aus Gefälligkeit in der Trafik am
Hauptplatze entgegengenommen.

Süßes 9516

Wiesenheu

zirka 100 Mtzt. ist in Liboje, Haus
Nr. 71, beim Gefertigten zu ver-
kaufen. **Franz Klejbič.**

Ein zwei Stock hohes Haus

mit Gemüsegarten, ist aus freier Hand
zu verkaufen. Dasselbe liegt in
einem schönen Markte Untersteiermarks
(Kurort) nächst der Bahnstation und ist
für jedes Geschäft geeignet. 9517
Preis 38000 Kronen und kann die Hälfte
des Kapitals liegen bleiben; steuerfrei
noch 8 Jahre. — Anfragen unter
„F. K. 1000“ poste restante Cilli.

• Drogerie •

zum goldenen Kreuz
Cilli, Bahnhofgasse 7

empfiehlt als reell und billig nachstehende
Präparate eigener Erzeugung.

Hygienisches Mundwasser

den Zähnen unschädlich 1 K.

Tannochininhaargeist

gegen Haarausfall 1 K.

Schuppengest

nach Univ.-Prof. Dr. Lipp 80 h.

Mottengest, sicheres Mittel, macht keine

Flecken 50 h.

Mottentee

zum Einlegen, sehr wirksam 40 h.

Mottenpulver z. Bestreuen, nach Gewicht.**Wanzentinktur**

nicht giftig, erprobt, 50 h.

Depilatorium zur Entfernung der Haare

an ungeeigneten Stellen 2 K. 9492

9543 Die
Zweigniederlassung
des **• Bürgerlichen**

Brauhauses Budweis •

(gegründet 1795)

befindet sich

== Graz ==
Eggenbergerstrasse 84.
Telephon Nr. 348.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüg-
lichster Liköre, Branntweine, sämt-
licher Spirituosen und Essig liefere
ich in erster, unübertrefflicher Qua-
lität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter
Erfolg garantiert. Verlässliche Spezial-
rezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Carl Philipp Pollak

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Kanzleibeamter

deutscher Nationalität, der slovenischen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, im Grundbuche versiert und des Schreibens mit
der Schreibmaschine kundig, wird gesucht.
Advokaturkanzlei **Dr. Mich. Lederer** in Gonobitz

Gegründet 1865. Gegründet 1865.

Photographisches Atelier
Julie u. Josef Martini

Herrengasse II Cilli Herrengasse II

— Vollständig neu eingerichtet —

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Photographien** in allen Größen
in künstlerischer, den neuesten Anforderungen entsprechenden Ausführung.
Anfertigung von Oelgemälden, Aquarellen und Ver-
größerungen nach jeder Photographie. 9541
Vergrößerungen von 20 Kronen aufwärts.

Geschäfts-Anzeige.

Hiemit erlaube ich mir den Herren Baumeistern und hochverehrten
P. T. Bürgern und Geschäftsleuten von Cilli und Umgebung die ergebene
Mitteilung zu machen, dass ich mich unter Firma

Blasius Mandl
Stadtzimmermeister

in Cilli, Hermannngasse Nr. II etabliert habe und empfehle mich
zur Ausführung von Hoch-, Wasser- und Brückenbauten, sowie
Fabriks-, Sägen- und Mühlenbauten bei solider und dauerhafter
Ausführung. — Kostenvoranschläge und Pläne bereitwilligst.

Um geneigte Aufträge bittet hochachtungsvoll

Blasius Mandl
Cilli, Hermannngasse Nr. II. 9533 Stadtzimmermeister.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“ 9429

Cilli: Gustav Stiger. Viktor Wegg. A. Walland's Nachf. C. & F. Teppel. Milan Hočevan. Josef Matič. Anton Ferjan. Franz Zangger. Friedr. Jakowitsch. Anton Kolenc. Franz Pečnik, Spec. J. Hasenbüchl. Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnkar. Schwarzl & Co., Ap. Josef Srimz. Anton Topoljak. W. Wratschko.	Gonobitz: Franz Kupnik. Hochenegg: Frz. Zottl. Hrastnigg: A. Bauerheim. Bruderl.d. Gew. Josef Wouk. Laufen: Johann Filipič. Fr. H. Pebek. Lichtenwald: S.F. Schalk. Lud. Smole. Ant. Verbie. M. Lemberg: F. Zupančič. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: L. Schescherko. F. Wambrechtsteiner. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pölschach: Ferd. Ivanuš. A. Krautsdorfer. A. Schwetz. Carl Sima. Prassberg: Leop. Vukic.	Pristova: Ant. Supanz. Marie Supanz. Rann: Franz Matheis. Joh. Pinteric. Ursic & Lipelj. Franz Varlec. Sachsenfeld: Adalbert Geis. Jacob u. Maria Janz. St. Georgen: F. Kartin. Trifail: Consum-Verein. Franz Dezman. Anton Krammer. Jos. Mahkovec. Jos. Moll, sen. Joh. Müller. Josef Sporn. Videm: Joh. Nowak. Weitenstein: Ant. Jakša. Wöllan: Ulrich Lagler. Carl Tischler. Josef Wutti.
--	--	--